



Kindertagesstätte
„Gestiefelter Kater“
Katzenfurt



Inhalt

Vorwort	4
Unsere Einrichtung stellt sich vor	6
Rechtsgrundlagen	8
Lebenssituation der Eltern und Kinder in unserem Einzugsgebiet	10
Unser Bild vom Kind – Veränderte Kindheit	11
Geborgenheit und Sicherheit	12
Bildung im Alltag	17
Beteiligung der Kinder	19
Beschwerdeverfahren für Kinder.. ..	22
Bildungs- und Lernräume in unserer Einrichtung	25
Unsere familienergänzenden Erziehungs- und Bildungsziele	32
Wie sieht ein Tag in unserer KITA aus	34
Beobachten und Dokumentieren in unserem Haus.. ..	37
Sprachentwicklung	38
Umgang mit Wut und Agression.. ..	39
Wickeln – Eine neue Wertigkeit	40
Sauberkeitserziehung.. ..	41
Schlafen/Ruhen in der Kita	42
Erziehungspartnerschaft mit Eltern.	43
Das letzte Jahr in der Kita	46
Zusammenarbeit mit anderen Institutionen.	48
Qualitätssicherung für unsere Einrichtung	49



Vorwort

Für uns als Fachkräfte ist die Konzeption ein „roter Faden“ für unsere pädagogische Arbeit. Es werden verbindliche Regelungen schriftlich fixiert und sind somit jederzeit nachprüfbar. Die verschiedenen Rollen und Kompetenzen im Team werden geklärt.

Da sich Abläufe, Räume und Materialien verändern, wird die Konzeption in regelmäßigen Abständen überarbeitet und reflektiert.

Die Kinder unserer Kita erleben durch den konzeptionellen Rahmen Sicherheit und Orientierung. Unsere Angebote richten sich nach den Interessen und Fähigkeiten der Kinder. Jedes Kind wird individuell gefördert.

Aufgrund der Transparenz können Eltern entscheiden, ob die Einrichtung ihren Erwartungen entspricht. Wir verstehen Eltern als gleichwertige Partner und nehmen ihre Bedürfnisse ernst. Die Eltern erhalten rechtzeitig umfassende und verständliche Informationen.

Für den Träger heißt Konzeptionsentwicklung eine positive Öffentlichkeitsarbeit.

Die pädagogische Arbeit wird dem Träger gegenüber transparent und somit kann er die Rahmenbedingungen gemäß der Konzeption schaffen.

Der Träger erfährt eine Entlastung durch mehr Selbstregulierung der Kita.



Wir sind nun „Runderneuert“

Unser Kreis ist rund unser Team ist bunt.
Sagen Ja und sagen Nein!
Manchmal fällt uns auch mal gar nichts ein.

Lachen hier – und kämpfen dort,
werfen festgefahrene Strategien einfach fort.
Setzen unsere Träume ein.
Unmögliches wir möglich sein.
Unsere Ängste werden klein
-nicht produktiv genug-
nicht beliebt genug zu sein.

Toleranz ist uns bekannt.
Alle werden anerkannt.
Haben Mut und Fantasie
für eine zündende Idee.
Verändern wir uns wirklich nie?
Unser Traum: Wir sagen niemals „NIE“!

Kindergartenteam

Marina Sirvend, Ingelore Herbel, Patricia Euler-Dignaß, Rebekka Reitz, Stephanie Martin, Svenja Rees, Carmen Holler, Tatjana Trappschuh, Mirjam Netsch, Yvonne Kruppa, Barbara Dobert, Nadine Klemann-Inderthal, Bistro und Mittagessen: Bärbel Schäfer, Karola Fritzjus



Spielen ist die frühe Form
der geistigen Bildung.
Durch Spiel wird die Welt
entdeckt und erobert.

(Friedrich Fröbel)

Unsere Einrichtung stellt sich vor

Kita „Gestiefelter Kater“

Alte Schulstrasse 4
35630 Ehringshausen-Katzenfurt
E-Mail: gestiefelter-kater@ehringhausen.de
Telefon: 064 49/4 26
Fax: 064 49/7174 34
Leitung: Frau Marina Sirvend
Stellvertretung: Frau Inge Herbel

Öffnungszeiten:

Montags-Freitags 7.00 Uhr–13.00 Uhr
mit Mittagsversorgung
Montags-Freitags 7.00 Uhr–16.30 Uhr

Jeden 1. Mittwoch im Monat ist die Kita nachmittags ab 13.00 Uhr, wegen Teamsitzung geschlossen. Während der Sommerferien in Hessen bleibt unsere Kita 3 Wochen geschlossen. Während der Oster- oder Herbstferien schließen wir 1 Woche.

An Brückentagen schließen wir nach Absprache mit den anderen Kitas der Großgemeinde.

In unseren Ferienzeiten können die beiden Kitas der Gemeinde Ehringshausen „Dillwiese“ oder „Mullewapp“ mit Absprache der Leiterinnen besucht werden.

Die Kindertagesstätte wurde 1973 von der Gemeinde Katzenfurt als Anbau an die alte Schule errichtet. 1977 entstand durch den Zusammen-

schluss der einzelnen Ortsteile die Gemeinde Ehringshausen. Sie ist Träger unserer Einrichtung. Die KITA arbeitet gemäß der in Hessen geltenden gesetzlichen Bestimmungen.

Im Jahr 2001 bekam unsere KITA einen Namen, der einen Bezug zu unserem Ortsnamen hat: KITA Gestiefelter Kater. In unserer Einrichtung sind 9 Fachkräfte, 1 Küchenfrau, 1 nichtpädagogische Aushilfskraft und 2 Raumpflegerinnen tätig.

Praktikantinnen:

Praktische Ausbildung von Sozialassistentinnen
Praktische Ausbildung zur Erzieherin
(Anerkennungsjahr)

Unsere Kita bietet 77 Kindern einen Platz. Wir haben derzeit 4 Gruppen. In zwei Gruppen sind 20 Kinder im Alter von 2-6 Jahren und in einer Gruppe sind 25 Kinder im Alter von 3-6 Jahren.

Seit Januar 2015 haben wir eine Krippengruppe in unserer Kindertagesstätte „Gestiefelter Kater“. Die Krippengruppe bietet ein Platzangebot von 12 Plätzen für Jungen und Mädchen im Alter von 1-3 Jahren. Die Gruppe ist von 7.00 Uhr–16.30 Uhr geöffnet. Personelle Bedingungen: Die Kinder werden von 3 päd. Fachkräften betreut. Des weiteren bieten wir Schülern der Fachschulen die Möglichkeit ein Praktikum in unserer Krippe durchzuführen. Die Eingewöhnung erfolgt wie in unserer Kita nach dem Berliner Eingewöhnungsmodell, siehe Anhang.

In unserer Einrichtung gibt es seit Sept. 2012 die Möglichkeit, dass behinderte Kinder oder von Behinderung bedrohte Kinder gemeinsam mit andern Kindern betreut werden.

Nach einem Jahr Bauzeit war unsere Kita im Januar 2015 bezugsfertig.
Auf unserem Außengelände haben wir einen sehr großen, naturnah angelegten Spielplatz.

Unser Personal nimmt regelmäßig an Fortbildungen teil. Fortbildung ist nach theoretischer und praktischer Ausbildung die praxisbegleitende Erweiterung, Ergänzung und Vertiefung der Berufsausbildung.

Ziel, ist die Kompetenz zu erweitern, regelmäßiger Austausch mit anderen Erzieherinnen, Qualitätssicherung und neue Anregungen für die Praxis.



HERZLICH WILLKOMMEN



Rechtsgrundlagen

Unsere Kita arbeitet gemäß der in Hessen geltenden gesetzlichen Grundlagen, dem Kommunalen Jugendhilfegesetz. SGB § 22, § 22a und HJKJGB § 8 und § 26. Unsere Arbeit orientiert sich auch am Hessischen Bildungsplan.

Das heißt für unsere Arbeit mit Blick auf das Kind, die Bedürfnisse der Kinder wahrzunehmen und individuell zu fördern, seine Persönlichkeit zu stärken und es zu verantwortungsbewussten Handeln heranzuführen.

Wir möchten allen Kindern die gleichen Entwicklungschancen geben. Die Kinder werden entwicklungsbedingt an Entscheidungen beteiligt. Siehe § 8a, SGB § 22 und § 22a. Wir möchten den Eltern die Möglichkeit geben berufstätig zu sein und sie in ihrer Erziehung zu ergänzen uns. Unterstützen.

Wir, die Fachkräfte, arbeiten ausschließlich zum Wohle des Kindes und tragen dazu bei positive Lebensbedingungen zu schaffen.

Unsere Angebote richten sich pädagogisch und organisatorisch nach den Bedürfnissen der Kinder.

§ 22 Grundsätze der Förderung

(1) Tageseinrichtungen sind Einrichtungen, in denen sich Kinder für einen Teil des Tages oder ganztätig aufhalten und in Gruppen gefördert werden. Kindertagespflege wird von einer geeigneten Tagespflegeperson in ihrem Haushalt oder im Haushalt des Personensorgeberechtigten geleistet. Das Nähere über die Abgrenzung von Tageseinrichtungen und Kindertagespflege regelt das Landesrecht. Es kann auch regeln, dass Kindertagespflege in anderen geeigneten Räumen geleistet wird.

(2) Tageseinrichtungen für Kinder und Kindertagespflege sollen

1. die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern,
2. die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen,
3. den Eltern dabei helfen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können.

(3) Der Förderungsauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen.

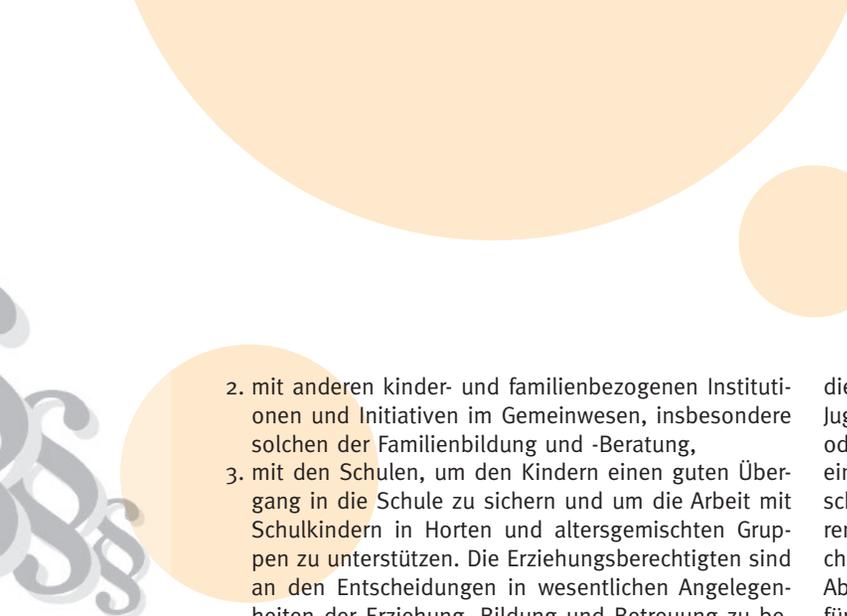
§ 22a Förderung in Tageseinrichtungen

(1) Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen die Qualität der Förderung in ihren Einrichtungen durch geeignete Maßnahmen sicherstellen und weiterentwickeln. Dazu gehören die Entwicklung und der Einsatz einer pädagogischen Konzeption als Grundlage für die Erfüllung des Förderungsauftrags sowie der Einsatz von Instrumenten und Verfahren zur Evaluation der Arbeit in den Einrichtungen.

(2) Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen sicherstellen, dass die Fachkräfte in ihren Einrichtungen zusammenarbeiten

1. mit den Erziehungsberechtigten und Tagespflegepersonen zum Wohl der Kinder und zur Sicherung der Kontinuität des Erziehungsprozesses,



- 
2. mit anderen kinder- und familienbezogenen Institutionen und Initiativen im Gemeinwesen, insbesondere solchen der Familienbildung und -Beratung,
 3. mit den Schulen, um den Kindern einen guten Übergang in die Schule zu sichern und um die Arbeit mit Schulkindern in Horten und altersgemischten Gruppen zu unterstützen. Die Erziehungsberechtigten sind an den Entscheidungen in wesentlichen Angelegenheiten der Erziehung, Bildung und Betreuung zu beteiligen.

(3) Das Angebot soll sich pädagogisch und organisatorisch an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien orientieren. Werden Einrichtungen in den Ferienzeiten geschlossen, so hat der Träger der öffentlichen Jugendhilfe für die Kinder, die nicht von den Erziehungsberechtigten betreut werden können, eine anderweitige Betreuungsmöglichkeit sicherzustellen.

(4) Kinder mit und ohne Behinderung sollen, sofern der Hilfebedarf dies zulässt, in Gruppen gemeinsam gefördert werden. Zu diesem Zweck sollen die Träger der öffentlichen Jugendhilfe mit den Trägern der Sozialhilfe bei der Planung, konzeptionellen Ausgestaltung und Finanzierung des Angebots zusammenarbeiten.

(5) Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen die Realisierung des Förderungsauftrags nach Maßgabe der Absätze 1 bis 4 in den Einrichtungen anderer Träger durch geeignete Maßnahmen sicherstellen.

§ 8a Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

(1) Werden dem Jugendamt gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes oder Jugendlichen bekannt, so hat es das Gefährdungsrisiko im Zusammenwirken mehrerer Fachkräfte einzuschätzen. Soweit der wirksame Schutz dieses Kindes oder

dieses Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird, hat das Jugendamt die Erziehungsberechtigten sowie das Kind oder den Jugendlichen in die Gefährdungseinschätzung einzubeziehen und, sofern dies nach fachlicher Einschätzung erforderlich ist, sich dabei einen unmittelbaren Eindruck von dem Kind und von seiner persönlichen Umgebung zu verschaffen. Hält das Jugendamt zur Abwendung der Gefährdung die Gewährung von Hilfen für geeignet und notwendig, so hat es diese den Erziehungsberechtigten anzubieten.

(2) Hält das Jugendamt das Tätigwerden des Familiengerichts für erforderlich, so hat es das Gericht anzurufen; dies gilt auch, wenn die Erziehungsberechtigten nicht bereit oder in der Lage sind, bei der Abschätzung des Gefährdungsrisikos mitzuwirken. Besteht eine dringende Gefahr und kann die Entscheidung des Gerichts nicht abgewartet werden, so ist das Jugendamt verpflichtet, das Kind oder den Jugendlichen in Obhut zu nehmen.

(3) Soweit zur Abwendung der Gefährdung das Tätigwerden anderer Leistungsträger, der Einrichtungen der Gesundheitshilfe oder der Polizei notwendig ist, hat das Jugendamt auf die Inanspruchnahme durch die Erziehungsberechtigten hinzuwirken. Ist ein sofortiges Tätigwerden erforderlich und wirken die Personensorgeberechtigten oder die Erziehungsberechtigten nicht mit, so schaltet das Jugendamt die anderen zur Abwendung der Gefährdung zuständigen Stellen selbst ein.

Lebenssituation der Eltern und Kinder in unserem Einzugsgebiet

Der Einzugsbereich umfasst die gesamte Gemeinde Ehringshausen, Schwerpunkte sind die Ortsteile Katzenfurt, Daubhausen und Greifenthal. Katzenfurt liegt an der Sauerlandlinie A45 und verfügt über eine Bahnverbindung. (Gießen–Siegen). Katzenfurt hat einen dörflichen Charakter. Der Ort bietet Raum für Spaziergänge, Ausflüge und Naturerfahrungen.

In Katzenfurt kann man Einkäufe ohne Auto erledigen. Es gibt zwei Discounter und einen Getränkemarkt. Des Weiteren gibt es in Katzenfurt einen Allgemeinmediziner, 2 Bäckereien, 1 Metzger und eine Apotheke. In dem Ort findet man auch eine Massage und Wellnesspraxis, Physiotherapie sowie eine Sparkasse und eine Volksbank. Katzenfurt hat eine eigene Grundschule.

Unsere Kita verfügt über ein großes Außengelände mit vielen verschiedenen Spielgeräten. Der Spielplatz ist öffentlich und kann nach Schließung der Kita frei benutzt werden. Die Kita liegt an einer Hauptstraße. Allerdings erreicht man in wenigen Gehminuten den Wald, so dass die Kinder sich frei in der Natur bewegen können.



Unser Bild vom Kind – Veränderte Kindheit

Die Kinder sind unsere wichtigsten Gäste,
die zu uns ins Haus kommen, sorgsame Zuwendung
erfahren, eine Zeit lang verweilen und aufbrechen,
um ihre eigenen Wege zu gehen.

(Verfasser unbekannt)

Der Mensch kommt als „kompetenter“ Säugling zur Welt. Kinder sind von Geburt an lernfähig und lernwillig und zeigen einen natürlichen Wissensdurst.

Doch jedes Kind ist in seiner Persönlichkeit verschieden und hat sein eigenes Entwicklungstempo. Schon in den ersten Lebensjahren sind sie aktive Mitgestalter in ihrem Umfeld und in der Lage ihre Bedürfnisse zu äußern. Kinder haben ein reiches Lern- und Entwicklungspotential. Sie wollen sich ausprobieren, experimentieren, neugierig sein, Fragen stellen, Fehler machen, wütend und traurig sein sowie fröhlich und nachdenklich oder ängstlich sein.

Eine große Achtsamkeit sowie die hohe Präsenz der begleitenden Erwachsenen (Eltern, Erzieher, Lehrer...) ist wichtig.



Geborgenheit und Sicherheit

Um sich sicher zu fühlen und Vertrauen aufzubauen, benötigt man den richtigen Umgang miteinander – egal, ob Kind oder Erwachsener.

Im frühesten Alter beginnt ein Mensch zu lernen, Situationen und Mitmenschen einzuschätzen.

Als Erwachsener stellen wir einen wichtigen Lernpartner für Kinder dar.

Für die Selbstregulierung des Kindes, die in unserer Einrichtung eine große Rolle spielt, ist die sogenannte „Affektspiegelung“, die im Säuglingsalter schon trainiert wird, von großer Bedeutung. Das Widerspiegeln eines negativen Gefühls des Kindes, hilft ihm, sein Gefühl zu regulieren (Quelle: „Kindergarten heute“ 3/2013, S. 10 – „Geborgen und sicher sein“).

Von Beginn an bilden wir ein „affektives Kommunikationssystem“ mit den Säuglingen und stellen damit eine wichtige Hilfestellung in der emotionalen und kognitiven Entwicklung des Kindes dar.

Mit dem Beruhigen des Kindes durch die Affektspiegelung spürt das Kind die eigene Wirksamkeit und erlebt sich selbst als Urheber der nachfolgenden Affektregulierung. Sie lernen, zu erkennen, sich Gefühle nicht nur selbst zuzuschreiben, sondern auch, sie selbst regulieren zu können.

Ziele und Umsetzung

Unser Ziel als Fachkraft ist es, diese erlernten Fähigkeiten aus dem Elternhaus zu nutzen, um während der Eingewöhnung eine Beziehung zueinander aufzubauen. Der enge Kontakt zum Kind bedeutet, sich gegenseitig Vertrauen zu schenken. Ein ähnliches Schema wie aus der gewohnten Umgebung anzuwenden, hilft uns dabei, einen Bezug zum Kind aufzubauen. Daher werden auch vor Beginn der Eingewöhnung Gewohnheiten und die Art des Tröstens zu Hause während des Aufnahmegesprächs besprochen. Wichtig für uns ist, einen guten Kontakt zur Bezugsperson/den Eltern zu haben. Wenn das Kind sieht, dass ihre Bezugspersonen/Eltern mit uns in gutem Einvernehmen stehen, lassen sie den Kontakt zu uns als neue Bezugsperson ebenfalls zu. Daher arbeiten wir in unserer Einrichtung bei der Eingewöhnung nach dem „Berliner Modell“, um zu Kind **und** Bezugsperson/Eltern Vertrauen behutsam aufzubauen.

Die Rolle des Erziehers

Unsere professionelle Haltung dem Kind wie auch der begleitenden Bezugsperson gegenüber bedeutet, liebevoll, pädagogisch wertvoll handelnd und fachgerecht mit dem Kind umzugehen und den Bezugspersonen gegenüberzutreten.

Du hast das Recht,
genauso geachtet zu werden wie ein Erwachsener.

Du hast das Recht,
so zu sein wie du bist.

Du musst dich nicht verstellen
und so sein wie die Erwachsenen es wollen.

Du hast das Recht, auf den heutigen Tag.
Jeder Tag deines Lebens gehört dir und keinem sonst.

Du Kind, wirst nicht erst Mensch, du bist es.

Janusz Korczak



Es ist unser Ziel, die Kinder dort abzuholen wo sie stehen. Daraus leiten wir folgende Ziele ab:

Wertschätzung

- Hierbei gilt es die Signale des Kindes wahrzunehmen und angemessen darauf zu reagieren z.B. trösten bei Traurigkeit, dem Kind mit Freundlichkeit gegenüberzutreten, das Kind in seinen Belangen und Bedürfnissen ernst nehmen (Wickelsituation, Eingewöhnungszeit). Wichtig ist darauf zu achten in Spiel und Kommunikationssituationen vollkommene Aufmerksamkeit zu schenken.
- Jedes Kind wird in der Kita freundlich begrüßt und verabschiedet

Unverplante Zeit geben

- Nicht den kompletten Tag mit Aktivitäten verplanen sondern dem Kind die Möglichkeit geben ausgedehnt seinem Spielbedürfnis nachzukommen

Bewegungsbedürfnisse

- Bewegungsdrang der Kinder nicht stoppen bzw. aufhalten, Möglichkeiten geben Anreize schaffen diesen zu befriedigen
- Bewegungsbaustelle einrichten
- Geeignete Spiel und Materialausstattung bereit stellen die das kindliche Bewegungsverhalten anregen

Entwicklung des Selbstwertgefühls

- Achtsamkeit im Umgang mit dem eigenen Körper entwickeln (Grenzen erkennen und einfordern)
- Erkennen und zulassen eigener Schwächen
- Dinge selbst ausprobieren und positive Erfahrungen sammeln

Kommunikationsfähigkeit

- Kinder erzählen und treten in aktiven Kontakt mit anderen Kindern und Erwachsenen
- Im Dialog mit dem Kind bleiben, wenn das in der Lage ist seine Belange verbal zu äußern

Wir als Team möchten die von uns gesetzten Ziele in die Praxis umsetzen:

- Das Kind ein Stück auf seinem Weg begleiten
- Seine Persönlichkeit respektieren und in der Arbeit berücksichtigen
- Ihm die Möglichkeit zum spontanen freien Spiel geben
- Abgestimmt auf die entwicklungsbedingten Möglichkeiten ein anregendes Umfeld zu schaffen
- Eine entspannte Atmosphäre schaffen in die Kinder sich selbst, ihre Umwelt und ihr Gegenüber positiv erleben
- Herausforderungen durch Ideen, Impulse und Material schaffen

Reflexion und Ausblick

Wir als Erzieher müssen unser Handeln immer wieder kritisch hinterfragen und reflektieren. Durch die eigene Biographie und Erfahrungswerte sowie den Zeitwandel entsteht hierfür eine immense Wichtigkeit.

Wir haben die Möglichkeit für Teamsitzungen, Fortbildungen, Mitarbeitergespräche, Elterngespräche und Aufnahmegespräche.



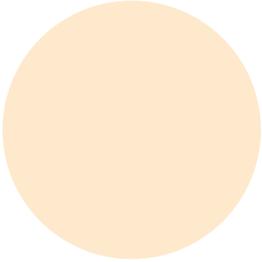
Veränderte Kindheit

Die Lebensbedingungen, unter denen Kinder heute aufwachsen, bieten ihnen immer weniger Möglichkeiten für körperliche Erfahrungen. Der natürliche Bewegungsdrang kann nicht mehr so ausgelebt werden, wie es für die Kinder angemessen wäre. Es gibt immer weniger Grünflächen und Spielplätze, wo die Kinder diesen Bewegungsdrang ausleben und frei spielen können! Die Kinder heute erschließen ihre Umwelt weniger über Spiel und Bewegung, sondern mehr über Medien. Das Spielen findet weniger draußen statt, es wird oft nach drinnen verlegt. Viele Kinder werden heutzutage von einem Freizeitangebot zum nächsten gefahren. Oft wohnen die Freunde in einem anderen Ort und können nicht zu Fuß erreicht werden.

Auch der Tagesablauf der Kinder ist oft straff geplant und lässt keinen Raum für ausgiebiges, freies Spielen. Dadurch, dass viele Eltern berufstätig sind, richtet sich der Tagesablauf sowie die Freizeitangebote oft nach deren Arbeitszeiten.

Weiterhin hat sich die Esskultur in den Familien ebenfalls verändert. Im Gegensatz zu früher sind heute schnelle Mahlzeiten wie Fastfood in vielen Familien an der Tagesordnung. Frisches Obst und Gemüse ist oft nicht immer griffbereit. Vielmehr wird beim Bäcker mal was für zwischendurch gekauft.

Im Gegensatz zu früher leben die Kinder nur mit ihren Eltern in einem Haus oder Wohnung! Immer seltener leben mehrere Generationen in einem Haus! Viele Kinder haben keine oder nur ein Geschwisterkind. Somit fehlt dem Kind der Kontakt zu anderen Kindern in den ersten Lebensjahren.



Für die Kinder rückt immer mehr der Fernseher, Computer und verschiedene Spielkonsolen in den Vordergrund.

Medien gehören zum alltäglichen Bestandteil der Kindheit. Es ist wichtig, dass Kinder einen bewussten Umgang mit den verschiedenen Medien lernen. Dann ist es völlig normal, dass sie sich damit beschäftigen und eine gewisse Zeit damit verbringen. Es gehört dazu, dass Kinder früh mit einem Computer umgehen können. Allerdings ist es wichtig, dass Eltern wissen, was ihr Kind am Computer macht oder im Fernsehen schaut. Manchmal erlaubt es die Wohnsituation der Familie nicht, dass sich die Kinder in der Wohnung nicht ausprobieren können, da mehrere Familien in einem Haus wohnen oder die Wohnungen auch zu klein sind. Kindern wird die Möglichkeit genommen, Gefahren zu erkennen und einzuschätzen. Oft sind Eltern übervorsichtig

und nehmen somit den Kindern die Möglichkeit zu lernen, Gefahren zu erkennen und einzuschätzen. Kinder brauchen aber Abenteuer, sie wollen unvorhersehbare Situationen meistern. Sie brauchen Rückzugsmöglichkeiten, geheime Orte, wo sie keiner findet und sie mal ihre Ruhe haben. Fürsorge bedeutet nicht nur Begleitung und Nähe, sondern auch Vertrauen und Loslassen. Kinder wachsen in einer Umwelt auf, in der die Anforderungen an sie immer mehr steigen. Sie müssen früh lernen, selbst Entscheidungen zu treffen. Die Kinder benötigen heute ein großes Selbstbewusstsein!

Aber Kindheit MUSS bedeuten:

- Zeit zu haben
- Zeit zum Träumen
- Zeit zum Spielen
- Zeit zum Entdecken und Erleben...

„Nur aus den schönen Oasen der Kindheit führen feste Wege in die Zukunft“

Konfuzius



Bildung im Alltag

Wie Kinder lernen

Aufgrund neurobiologischen Untersuchungen hat man herausgefunden, dass das kindliche Gehirn durch Erfahrungen strukturiert wird, die es in seiner jeweiligen Lebensumwelt macht. Die ersten und wichtigsten Erfahrungen vor der Geburt stabilisieren die Verbindungen im Gehirn und bilden die Grundlage für alle weiteren Reifungsprozesse. Nach der Geburt brauchen Kinder Erfahrungen, die sie im Umgang mit ihrem Körper machen, um ihn eigenständig steuern zu können (sich selbst spüren, krabbeln, laufen, sprechen...) und nicht die von uns Erwachsenen für so wichtig empfundene Beschaffenheit der Welt!

LERNEN BEDEUTET FÜR EIN KIND NICHT, DAS WIR ERWACHSENE IHNEN ALLES BEIBRINGEN!

Je mehr Anreize zum Lernen in früher Kindheit gegeben werden, desto mehr Synapsen (Verknüpfungen im Gehirn) können gebildet werden, welche für die Verarbeitung und Lernfähigkeit wichtig sind. Wenn die Grundlage des Lernens früh solide angelegt wird, wird das Kind später aktiver und leichter lernen. Frühe Bildungsversäumnisse sind nur schwer aufholbar! (Quelle: Bildungs-, und Erziehungsplan)

„Im Kindergarten bildet sich das Kind und bildet sich die Gesellschaft“

Es geht nicht um Bildung für etwas (auch nicht für das Leben), sondern es geht um Bildung an sich. Ein Kind

bildet sich nicht, damit es später im Leben irgendwann irgendwo Einfluss nehmen kann, sondern ein Kind bildet sich nur, weil und wenn es hier und jetzt Einfluss hat, wenn es die Bestätigung erfährt, dass sein Denken und Handeln jetzt etwas bewirkt, dass es hier und heute wichtig ist! (Preissing Bildung im Situationsansatz nach Pisa in Kindergarten online 2002)

Bildung und Lernen bedeutet nicht, dass wir Erwachsenen den Kindern alles beibringen, sondern Bildung soll dazu beitragen, dass ein Kind eigene Erfahrungen machen darf, ohne dass wir alles vorgeben. Kinder haben eine natürliche Entdeckerfreude. Und jeder Versuch, diese Freude in eine bestimmte Richtung zu lenken, die für uns Erwachsene von großer Bedeutung ist, raubt dem Kind die Möglichkeit, es von alleine zu entdecken!

Durch solche Möglichkeiten eignet sich ein Kind **sogenannte Kompetenzen** an:

Ich-Kompetenz:

...sich seiner bewusst sein, eigenen Stärken zu vertrauen, für sich selbst verantwortlich handeln, Unabhängigkeit und Eigeninitiative entwickeln

Soziale Kompetenz:

...soziale Beziehungen aufnehmen und so gestalten, dass sie von gegenseitiger Wertschätzung geprägt sind, im Umgang mit anderen verantwortlich handeln



Sachkompetenz:

...sich die Welt aneignen, die sachlichen Lebensbereiche erschließen, sich theoretisches und praktisches Wissen und Können aneignen, Ausdrucksfähigkeit entwickeln

Lernmethodische Kompetenz:

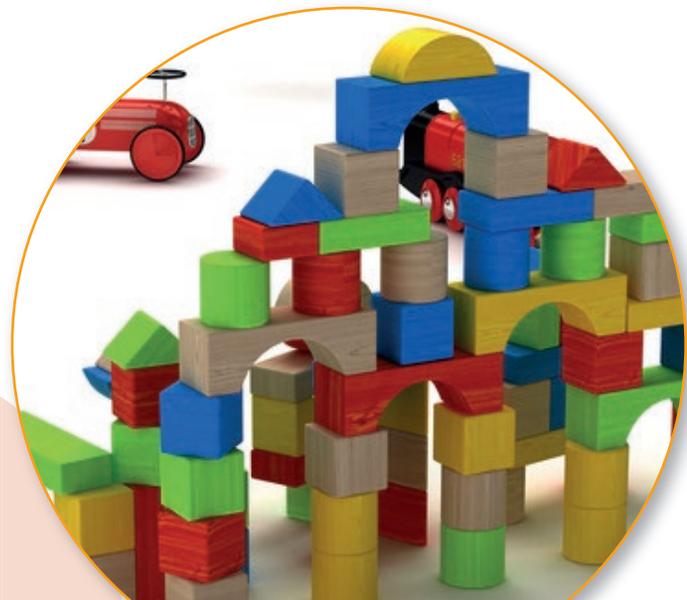
...ein Grundverständnis davon, dass man lernt, was man lernt und wie man lernt, die Fähigkeit, sich selbst Wissen und Können anzueignen, Wichtiges von Unwichtigem zu unterscheiden, die Bereitschaft, von anderen zu lernen

(Senatsverwaltung Bildung, Jugend und Sport Berlin, vorgel. INA Freie Univ. Berlin, Seite 11)

Unsere Aufgabe als Erzieherin ist es, die Kinder zu beobachten, wie sie mit neuen Situationen, Herausforderungen und damit verbundenen Chancen umgehen. Sie selbst Wege zu suchen und zu finden lassen, Zeit zu haben, Dinge auszuprobieren anstatt alles vorzugeben, eigen Erfahrungen machen zu dürfen, Wege finden, die zu Problemlösungen führen. Durch all diese Lernerfahrungen werden die Kompetenzen gestärkt und die Kinder behalten ihre Entdeckerfreude. Sicherlich erscheinen uns Erwachsenen die „Lernwege“ der Kinder oftmals kompliziert, aber hier gilt:

„Kein Kind verhält sich regelhaft, vorhersagbar – das „Wie“ und „Mit wem“ erfährt man nur, wenn man ständig unterwegs ist zu den Kindern“ (Kiga heute 3/2002). Wir wollen zusammen mit den Kindern immer weiter lernen. Dazu passen keine fertigen Programme, die man nach festgelegten Schritten abarbeitet, sondern vielmehr die Freiheit, Dinge mit viel Zeit und ganzheitlich zu erlernen.

Unsere Aufgabe besteht darin, immer wieder Bereitschaft zu zeigen mit den Kindern neues zu lernen, andere Blickwinkel einzunehmen und somit eine Lerngemeinschaft mit den Kindern einzugehen. Diese Lerngemeinschaft ermöglicht dann den Kindern Stabilität und Autonomie zu erlangen, um sich gegen Bevormundung zu wehren.



Beteiligung der Kinder

1. Basics

- Gesetzesgrundlage:
 - § 8 Beteiligung von Kindern und Jugendlichen
 - (1) Kinder und Jugendliche sind entsprechend ihrem Entwicklungsstand an allen sie betreffenden Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe zu beteiligen. Sie sind in geeigneter Weise auf ihre Rechte im Verwaltungsverfahren sowie im Verfahren vor dem Familiengericht, dem Vormundschaftsgericht und dem Verwaltungsgericht hinzuweisen.
 - (2) Kinder und Jugendliche haben das Recht, sich in allen Angelegenheiten der Erziehung und Entwicklung an das Jugendamt zu wenden.
 - (3) Kinder und Jugendliche können ohne Kenntnis des Personensorgeberechtigten beraten werden, wenn die Beratung aufgrund einer Not- und Konfliktlage erforderlich ist und solange durch die Mitteilung an den Personensorgeberechtigten der Beratungszweck vereitelt würde.
- Def. laut HBEP (S. 106):
„Beteiligung heißt: Kinder in Entscheidungsprozesse mit einzubeziehen und ihnen ernsthaft Einflussnahme zuzugestehen“.

Beteiligung ist von klein auf möglich. Da wir in unsere Kita Kinder unterschiedlichen Alters betreuen, muss also lediglich die Art und die Methoden der Beteiligung dem Alter der Kinder angepasst werden. Beteiligung findet für uns im Alltag statt. Die im Alltag dadurch entstehenden Dialoge sind immer Sprachförderung.

Durch eine altersangemessene Übernahme von Verantwortung gestalten Kinder ihre Lebensräume aktiv mit, der geschützte Lernraum unserer Kita bietet ihnen dazu optimale Voraussetzungen.

Wie im hess. Bildungsplan unter dem Fachbegriff Ko-Konstruktion (S. 85) beschrieben, findet Lernen durch die Zusammenarbeit von Bezugspersonen und Kindern statt. Dabei bringt das Kind seine eigenen Ideen und Theorien ein, und wird ernstgenommen und wertgeschätzt.

2. Ziele

- Kinder können sagen was sie beschäftigt, äußern spontan und auf Nachfrage ihre Beschwerden und Wünsche.
- Indem wir Kinder beteiligen, stärken wir das Verständnis- und Ausdrucksniveau in allen Entwicklungsbereichen.
- Durch Beteiligung ermöglichen wir den Kindern folgende Kompetenzen laut HBEP zu erwerben:
 - › Die eigenen Sichtweisen (Gefühle, Bedürfnisse, Wünsche, Kritik, Meinungen) erkennen, äußern begründen und vertreten.
 - › Die eigenen Interessen mit anderen Interessen in Einklang bringen
 - › Die Sichtweisen anderer wahrnehmen und respektieren
 - › Zwischenmenschliche Konflikte über eine faire Auseinandersetzung austragen
 - › Fähigkeiten und Techniken erwerben, die für eine konstruktive Gesprächs- und Streitkultur erforderlich sind.
 - › Gesprächsregeln kennen und anwenden
 - › Kompromisse eingehen können
 - › Sich damit abfinden und es aushalten, wenn die eigenen Meinungen und Interessen nicht zum Zuge kommen.

- › Erfahren, dass man etwas bewirken kann, es aber auch hinterher selbst verantworten muss.
- › Verantwortung für sich selbst und andere übernehmen, für andere ein Vorbild sein.

3. Ist-Stand

- Kiko (siehe Anhang)
- Bistro: Kinder entscheiden selbständig wann und mit wem sie frühstücken gehen möchten (siehe Ausblick)
- Das Anmeldesystem dient dem Bewusstmachen über das Ankommen und Verlassen der Kita. Die Kinder erkennen selbstständig wer in der Kita ist und sich gerade wo aufhält.
- Turnraum: Kinder erkennen durch das Anmeldesystem selbstständig, wer im Turnraum ist und ob Platz ist.
- Statt dem reinen Erwerb von Fakten, steht bei uns die Frage nach dem Warum im Mittelpunkt unsere päd. Arbeit.
- Das Dokumentieren und Gestalten von Lernsituationen ermöglicht den Kindern ihre eigenen Ideen auszudrücken, sie mit anderen zu teilen und die Ideen anderer kennenzulernen (Lernordner).

4. Ausblick

- Kindern werden eigene Verantwortungsbereiche übertragen
- Sie sind „Experten in eigener Sache“
- Das Bewegungsangebot im Turnraum muss **allen** Kindern zu Verfügung stehen
- Konkrete Beteiligung der Kinder im Bistro: Kinder übernehmen Verantwortung und werden in Entscheidungsprozesse (z.B. Art des Frühstücks, Auswahl der Teesorten...) mit einbezogen (-> Ziele)
- Kinder nehmen stärkeren Einfluss auf Alltagssituationen (Planung von Festen etc.)
- Individuelle Ressourcen des Teams optimal nutzen und für die Kinder sichtbar machen

5. Rolle der Fachkraft

- *Im Bezug auf das Kind*
 - › Bei der Auswahl der Inhalte und Methoden muss die Fachkraft auf die unterschiedlichen Wünsche und Bedürfnisse aller Kinder eingehen, sowie auf die individuellen Beteiligungsfähigkeiten (Alter, Sprache, Hintergrund etc.) Rücksicht nehmen.
 - › Um Kindern die Sicherheit zu geben, ihre Meinung frei zu äußern, bedarf es der Begleitung durch die Fachkraft (fragen stellen, Impulse geben etc.)
 - › Damit das Kind im Sinne der Ko-Konstruktion wichtige Lernerfahrungen machen kann, ist es wichtig das die Fachkraft den Ideen und Theorien der Kinder zuhört und ggf. in Frage stellt.
- *Im Bezug auf das Team*
 - › Die Dienstplanung des Personals muss so gestaltet sein, dass Freiräume geschaffen werden, um Ideen der Kinder aufgreifen zu können.
 - › Verlässliche Absprachen sind unerlässlich
- *Im Bezug auf die Eltern*
 - › Eine gute Zusammenarbeit mit Eltern ist Grundlage unserer Arbeit.
 - › Durch den vertrauensvollen Austausch mit den Eltern bekommen Kinder die Sicherheit, ihre Meinung frei zu äußern (Vorbildfunktion).



Beschwerdeverfahren für Kinder

1. Rechtliche Grundlagen

Seit dem 01.01.2012 heißt es in § 45 SGB VIII:

§45 Erlaubnis für den Betrieb einer Einrichtung

- (1) Der Träger einer Einrichtung, in der Kinder oder Jugendliche ganztägig oder für einen Teil des Tages betreut werden oder Unterkunft erhalten, bedarf für den Betrieb der Einrichtung der Erlaubnis. (...)
- (2) Die Erlaubnis ist zu erteilen, wenn das Wohl der Kinder und Jugendlichen in der Einrichtung gewährleistet ist. Dies ist in der Regel anzunehmen, wenn (...)
3. zur Sicherung der Rechte von Kindern und Jugendlichen in der Einrichtung geeignete Verfahren der Beteiligung sowie der Möglichkeit der Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten Anwendung finden.

2. Leitgedanke

Unserer Kita ist ein Ort der lernenden Gemeinschaft. Dies ist die Grundlage eines funktionierenden Beschwerdeverfahrens für Kinder. Im hess. Bildungsplan wird der Begriff „lernende Gemeinschaft“ folgendermaßen beschrieben:

„In der lernenden Gemeinschaft wird Lernen zu einer sozialen Erfahrung mit der Möglichkeit zur kooperativen Problemlösung.“ (BEP, S. 90)

Gelernt wird vor allem durch Erklärungen, dh. im Vordergrund steht nicht der Erwerb von Fakten, sondern der Lernprozess. Die Bildung einer lernenden Gemeinschaft ist ein zeitaufwändiger und komplexer Prozess, und stärkt vor allem ein Gefühl von Zugehörigkeit bei Kindern. In unserer Kita können Kinder durch spielerisches Erfahren von Regeln, die Prinzipien einer demokratischen Gemeinschaft kennenlernen. „Sie lernen ihre Rechte zu verteidigen und über Beziehungen zu verhandeln. (BEP s. 90) Bereits im ersten Lebensjahr beginnt die Entwicklung von prosozialem Verhalten, daher binden wir auch schon Krippenkinder in die Schaffung einer lernenden Gemeinschaft ein. (siehe Krippenkonzept S. XX)

3. Ziele

Beschwerdeverfahren und Beteiligung der Kinder sind eng miteinander verknüpft. Die Ziele entsprechen daher den Zielen für die Beteiligung von Kindern. (siehe S. 18)



4. Haltung der Fachkraft

Sich Beschweren ist das Recht eines jeden Kindes und wird von uns als selbstverständlicher Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit verstanden. Die Aufgabe der Fachkraft ist es, Kinder dabei zu unterstützen sich zu organisieren und eine Bild über ihrer individuellen Stärken und Schwächen zu bekommen. Dies unterstützt sie dabei, ein gesundes Selbstwertgefühl zu entwickeln.

Die Fachkraft nimmt Beschwerden der Kinder ernst, schafft einen vertrauensvollen Rahmen, in der Wertschätzung erlebt wird. Jedem Kind wird ermöglicht, den Alltag in unserer Einrichtung aktiv mitzugestalten. Die Fachkraft unterstützt das Kind, entsprechend seines jeweiligen Entwicklungsstandes dabei, durch Fragen und Hinweise selbst auf die Lösung eines Problems zu kommen.(vgl. BEP S. 92 „Scaffolding“).

Unsere Kita ist ein Ort der lernenden Gemeinschaft, in dem Theorien, Vermutungen, Widersprüche, Kritik und Missverständnisse aller Beteiligten geachtet und diskutiert werden.(vgl. BEP S. 89) Konkret heißt das: Die Kinder werden im Alltag dabei unterstützt, ihre Beschwerden z.B. das Verhalten von Erwachsenen und/oder Kindern, Kita-Strukturen, Raumgestaltung und Regeln in der Kita zu äußern. Sie erleben, dass ihre Äußerungen ernstgenommen werden, sie für die Gemeinschaft wichtig sind und sie lernen, sich für etwas einzusetzen.

5. Umsetzung in der Praxis

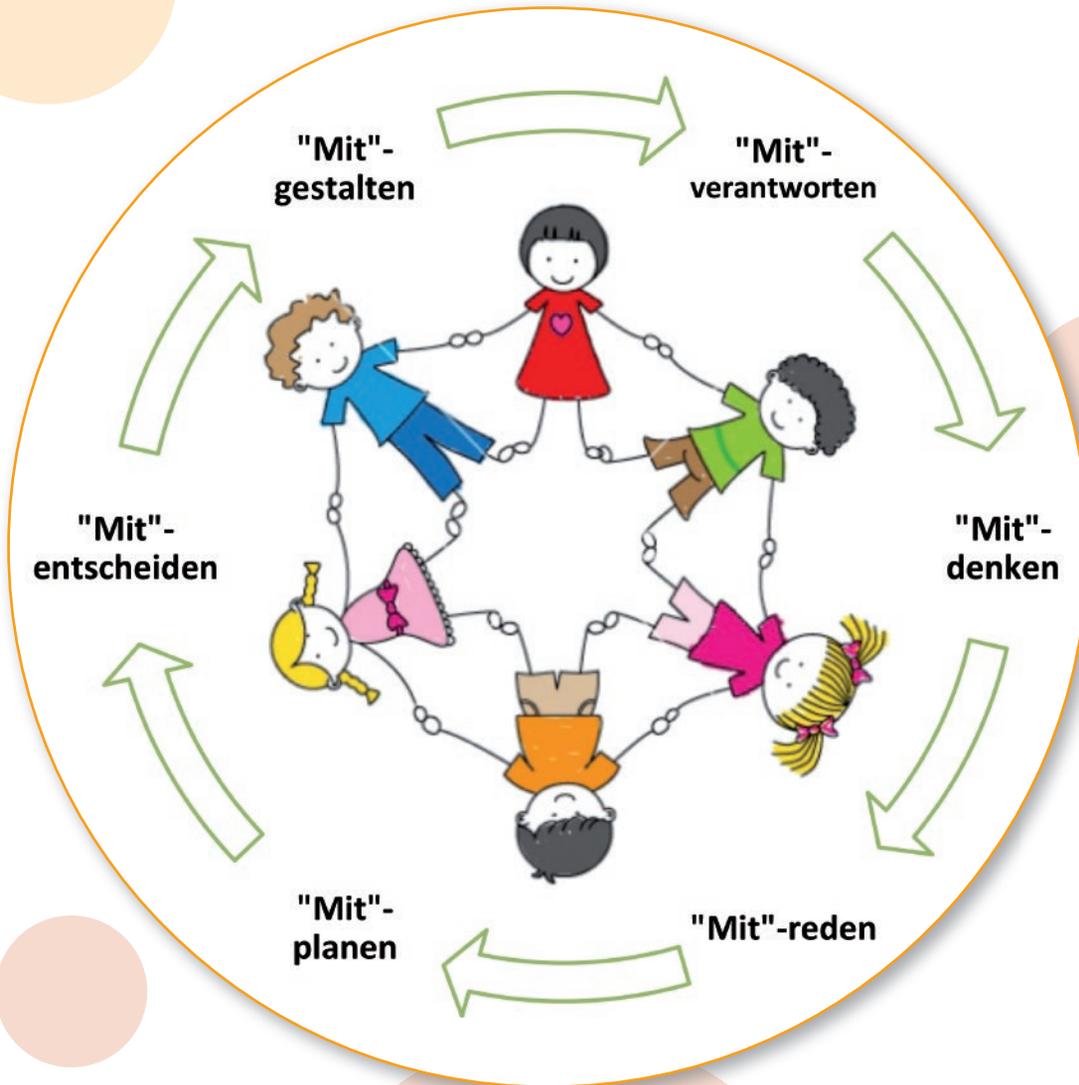
Ihre Beschwerden, Wünsche, Lob und Kritik können die Kinder in einer wöchentlich stattfindenden **Kinderkonferenz** (KIKO) vorbringen und gemeinsam Ideen und Lösungen erarbeiten.

Ebenfalls wöchentlich findet eine **Kita-Sprechstunde** für Kinder statt. Dort habe sie die Möglichkeit, ihre Beschwerden im Gespräch mit der Kita-Leitung vorzubringen.

Um Beschwerden, Wünsche und Kritik für Kinder, Eltern und andere Beteiligte sichtbar zu machen, befindet sich im Eingangsbereich der Kita eine **Beschwerdewand**.

Jährlich wird ein **Kinderbeirat** gewählt. Dieser setzt sich aus jeweils 2 Kindern pro Gruppe zusammen. Aufgabe des Kinderbeirats ist es, die Wünsche der Kinder an die Eltern und Erzieher heranzutragen.

Beschwerdemanagement



Bildungs- und Lernräume in unserer Einrichtung

„Der Bauraum“

Im Bauzimmer sind viele Plätze vorhanden. Der Raum ist in verschiedene **Ebenen und Ecken** eingeteilt. Ebenfalls sind Tische, die zum **Bauen von verschiedenen Materialien** benutzt werden, vorhanden. Durch die hohe Anzahl von Plätzen ist es Kindern möglich über einen längeren Zeitraum ihr **Gebautes** immer wieder zu verbessern bzw. zu verändern. Durch die Konstruktion der verschiedenen Ebenen ist es den Kindern möglich sich in eine Ecke, Ebene oder Höhle zurückzuziehen. Man ist so mit vielen Kindern in einem Raum, ohne sich gegenseitig zu stören. Immer wieder neue Impulse durch verschiedene Materialien und Anregungen zu verschiedenen Bauwerken lassen diesen Raum niemals langweilig werden.

Förderung im Bauraum:

Förderung des Gleichgewichtes:

Die verschiedenen Bauebenen ermutigen zum Nachdenken darüber, „wie was gebaut wird“. Man liegt, kniet, hockt und steht, ist also immer in Bewegung. Das Gleichgewicht muss sowohl bei den Kindern als auch beim Gebauten bestehen, ansonsten fällt das Kind oder das Bauwerk um.

Sicherheit schaffen:

Kinder beschützen sich, indem sie sich durch Bauwerke einen sicheren Ort schaffen können. Sie können sich durch das Bauen einer Mauer oder eines Hauses einen Rückzugsort schaffen.

Motorik:

Sowohl der Ganzkörpereinsatz, als auch der Einsatz beider Hände werden im Bauzimmer fast täglich erprobt. Die Kinder erlernen verschiedene Materialien zu ertasten, lernen damit umzugehen.

Kognitive Entwicklung:

Kinder werden immer wieder in ihrer Fantasie angeregt. Neue Spielideen und Bauwerke entstehen. Sie lernen Farben und Formen kennen. Es werden Urlaube mit den Eltern, ein schönes Wochenende und Erlebnisse im Allgemeinen, nachgespielt und so auch anderen Kindern und Erziehern weitergegeben.



Materialerfahrungen in Bezug zur Mathematik:

Kinder lernen Materialien einzuschätzen. Sie erkennen verschiedene Längen, z.B. bei Hölzern oder beim Bauen mit Bierdeckeln das Zählen.

Symbol- und Rollenspiel – Absprachen treffen, Kommunizieren:

Kinder müssen sich absprechen was gebaut wird und wer mit welchen Materialien bauen darf. Kompromisse müssen gefunden werden, wenn 2 das Gleiche wollen.

Erlebnisse verarbeiten/Neigungen oder Talente erkennen:

Welche Bauwerke haben mir/uns nicht so gefallen und welche waren super.

Mit welchen Kindern kann ich besonders gut bauen und mit welchen nicht.

Erfahrungen mit Kindern, denen man so manches „Bauwerk“ nicht zugetraut hätte.

Materialien teilen:

Kinder werden nicht zu Egoisten erzogen sondern müssen lernen Materialien zu teilen.

Erwachsene müssen helfen, um Kompromisse zu finden, wenn Kinder es nicht alleine schaffen.

Selbst - und Leistungsbewusstsein/Motivation:

Kinder bewundern ihre Leistungen und sind stolz. Sie sind in der Lage einen hohen Turm zu bauen und sind auch nicht frustriert, wenn er einstürzt sondern eher bestärkt einen neuen, größeren zu bauen.

Bistro

Das Frühstück im Bistro findet täglich von 7.00 Uhr – 10.30 Uhr statt.

Beim Frühstücken wird die Selbständigkeit der Kinder gefördert durch:

- das Holen von sauberem Geschirr
- das Auspacken ihres Frühstücks
- das Eingießen von Getränken
- das Sortieren der Abfälle in die verschiedenen Plastikbehälter
- das Abräumen des benutzten Geschirrs

Dabei steht den Kindern eine Erzieherin helfend zur Seite.

Das Atelier

„Von Geburt an **erkundet und erschließt** das Kind **die Umwelt mit all seinen Sinnen**. Diese sinnliche Wahrnehmung und die Erlebnisfähigkeit der Kinder werden in der Begegnung mit Kunst gestärkt und ausgebildet. Die Lust am selbstbestimmten Tun wird gefördert. Durch sinnlich-körperliches Wahrnehmen und kreatives Gestalten werden sowohl Vorstellungskraft als auch Denkfähigkeit gestärkt.“¹

¹ Zitat: Hessischer Bildungs- und Erziehungsplan, S.71

Im Atelier findet das kreative Gestalten statt. Es **gehört zu den beliebtesten Ausdrucksmöglichkeiten** von Kindern. Ob **laut, aktiv und lebhaft oder leise und akribisch**, das Kreativsein hat viele Seiten und spricht daher auch viele Lernbereiche der Kinder an. Die unterschiedlichen Charaktere der Kinder werden alle auf ihre eigene Art und Weise angesprochen und dadurch ganz individuell gefördert. Ob es das Ausschneiden von vorgegebenen Formen oder das Schneiden in abstrakter Form ist, all die Möglichkeiten, die die Kinder hier haben, ermöglichen ihnen immer wieder neue Lernwege und halten daher auch das Interesse so hoch. Schließlich ist **das Interesse das A und O** beim Lernen, denn nur dann kann man lernen.

Alle Interessen, Gedanken, Ideen und Fantasien können im Atelier eingebracht werden und somit findet jedes Kind den Weg dorthin und lernt ganz individuell. Mit bildnerischer Kunst kann sich jedes Kind auf seine eigene Weise ausdrücken und macht damit deutlich, wie es sich gerade fühlt, was ihm Spaß bereitet und was es sich wünscht.

Ziele

- Ressourcen stärken, Defizite ausgleichen (Ressourcenorientiertes Arbeiten bedeutet, dass die Kinder deren Interessen und ihrem Können nach gefördert werden und Defizite damit ausgleichen können)
- Konzentrationsfähigkeit und Ausdauer üben und erweitern
- Farben, Formen und verschiedene Materialien kennen lernen und erleben
- Sinneswahrnehmung fördern (z.B. taktile Wahrnehmung durch Fingerfarben, Gipsarbeiten, Rasierschaumbilder etc.)
- Selbstbewusstseinsstärkung
- Lernen, sich mit eigener Kreativität auszudrücken
- Selbstständigkeitsförderung



Raumausstattung

Tische, die zum Kreativsein einladen sind sehr wichtig und sollten daher übersichtlich und ordentlich aufzufinden sein. Unordnung weckt weniger das Interesse als Struktur. Offene, für die Kinder gut zugängliche, Regale mit den verschiedensten Materialien wie Stiften, Scheren, Klebstiften, Alltagsmaterialien (Wolle, Nudeln, Perlen, Knöpfe, Bierdeckel, Kronkorken, etc.) gehören



selbstverständlich dazu, jedoch sollte der Raum nicht zu voll davon sein. Die Materialien können allerdings in Vielzahl an Varianten vorhanden sein, solange der Überblick nicht verloren geht. Außerdem stehen Schubladenschränke mit den verschiedensten Papiersorten bereit, die ebenfalls immer zugänglich für die Kinder sind, sodass sie selbstständig arbeiten können. Außerdem gehört zum Kreativsein dazu, große Staffeleien den Kindern zur Verfügung zu stellen, auf denen sie sich auch mit Pinsel, Stempel und anderen Utensilien auslassen können.

Die Wände des Raumes sollten den Charakter widerspiegeln, jedoch nicht übertünchen. Das heißt, dass Leinwände, die mit den Kindern gestaltet wurden oder z.B. bunte Handabdrücke an der Wand den Raum dabei unterstützen, die richtige Atmosphäre zu erlangen, um gerne kreativ zu sein.

Die Rolle der Erzieher

- Eigene Ressourcen der Fachkräfte werden gezielt genutzt und in Angebote umgesetzt
- Begleiter und Partner für die Kinder auf ihrem Weg, die Welt zu begreifen und zu erobern

Bewegungsraum

In unserem Bewegungsraum können die Kinder verschiedene Fahrzeuge und Materialien, wie Bausteine, Bälle, Bewegungsbaustellen usw., ausprobieren. Es finden Freispielzeiten statt, in denen Gruppen bis zu 6 Kindern in diesen Raum dürfen und angeleitete Aktionen bei denen 1 bis 2 Erzieher für meist die ganze Gruppe eine gemeinsame Aktivität anleiten.

In diesem Raum haben die Kinder die Möglichkeit sich bis zur totalen Ermüdung auszutoben durch:

- Laufen
- Ballspielen
- Bewegungs- und Geschicklichkeitsspiele
- Sportspiele
- Springen
- „Raufen“

Außengelände

In unserem Außengelände haben die Kinder die Möglichkeit ihre Wünsche und Interessen auszutoben. Sie bekommen verschiedenen Fahrzeuge und Sandkasten-spielzeuge zur Verfügung gestellt. Auch können sie zwischen Bäumen und Sträuchern ihrer Fantasie freien Lauf lassen. An den vielseitigen Spielgeräten, einem Tunnel, Rutschbahn und vielen „Buddlecken“ werden die Tage immer wieder auf's „Neue“ interessant. Auch Bänke und Tische laden zum Malen und Basteln ein. Die Erzie-

her als ständige Ansprechpartner sind immer für jegliche Hilfestellung bereit.

Förderung:

- Motorik
- Gleichgewicht
- Sprachförderung
- Fantasie (Kognitiv)
- Wahrnehmungsgefühl (Auditiv)
- Sozialverhalten



„Das Spielzimmer“

Im Spielzimmer finden **zweierlei Spielformen** statt: Das **Regelspiel-Spielen** und das **Rollenspiel**. Es ist in verschiedene Bereiche eingeteilt, die alle zum Spielen einladen und animieren. Ob eine Spielküche mit Essbereich, eine Kaufladenecke, eine Verkleidungsecke oder das „Wohnzimmer“, das zum entspannen, lesen und spielen einlädt. **Diese dargestellten Lebenssituationen können die Kinder mit dem echten Leben assoziieren** und brauchen daher keine weiteren Anleitungen für das Spielen. Sie können selbstständig ihren Bedürfnissen und Interessen nachkommen.

- **Regelspiele** am Tisch können hier nicht nur durchgeführt werden, sie bringen auch **große Lerneffekte** mit sich. Regeln zu lernen, ist sehr wichtig **für die Entwicklung vom Kind zu einem verantwortungsbewussten erwachsenen Menschen**, der in der Gesellschaft zurechtkommen, sich anpassen und durchsetzen können soll. Doch auch den intellektuellen Wert bringt jedes Spiel – jeweils auf seine eigene Art – jedoch in jeder Form **relevant für die kognitive Entwicklung** des Kindes, mit sich. Ob es das Würfeln zum Beispiel bei „Mensch ärgere Dich nicht“ ist oder das „Gehen“ mit diesen Spielfiguren, die Kinder lernen dadurch schon vor Schuleintritt das **Zählen auf spielerische Art und Weise**. Hier kann man also wieder den Hinweis darauf erkennen, dass **„Vorschularbeit“ ständig und überall stattfindet** (z.B. das Schneiden und

Malen im Atelier oder das konstruktive Spielen im Bauzimmer etc.).

- **Das Rollenspiel** hat keine vorgegebenen Regeln, sie ergeben und entwickeln sich während eines Spiels. Das Rollenspiel ist das sogenannte **„Üben für später“**, zugehörig zur **„Lebenspraxis“**. Kinder eignen sich Angewohnheiten ihrer **„Vorbilder“**, der Erwachsenen, an. Sie **ahmen Verhaltensweisen nach**, spielen Situationen nach, die sie erlebt haben und verarbeiten und festigen somit ihre gemachten Erfahrungen. In der Puppenküche kann zum Beispiel die Essenssituation zu Hause dargestellt werden, es zeigt sich allerdings auch in der Rollenverteilung, welche Charaktere ein größeres Durchsetzungsvermögen haben und welche Kinder eher als zurückhaltend bezeichnet werden. Diese Dinge können sich hier stark herauskristallisieren. Um den Kindern **die Chance des „Rollentausches“** zu geben, bestehen auch Möglichkeiten der **„Verkleidung“**, nicht nur mit Kostümen, wie man sie sich von Karnevalsveranstaltungen vorstellt. Die Kinder können auch Alltagskleidung von Erwachsenen überstülpen und damit die dazugehörige Rolle: Die Frau mit Stöckelschuhen, die es eilig hat und noch schnell zum Friseur muss, der liebevolle Vater oder auch die liebevolle Mutter, die ihr Baby schlafen legt oder vielleicht die große Schwester, die dem kleinen Geschwisterchen etwas „vorliest“. Was für Erwachsene oft nur



nach Spielen aussieht, bedeutet für Kinder harte Arbeit. Sie lernen ständig und überall, selbst wenn es das Auf-und-Zu-Knöpfen der Kostüme ist, was die **Feinmotorik trainiert** oder aber das Laufen in Schuhen von Erwachsenen, worin die Kinder das **Gleichgewicht** halten müssen.

Im Rollenspiel vereinen sich die verschiedensten Dinge: Lust an Bewegung, das sprachliche Handeln, die Verarbeitung von Gefühlen, der soziale Austausch mit anderen Kindern sowie die Auseinandersetzung mit vorgefundenen wie auch mit selbst erfundenen Regeln.

Kinder setzen sich aus eigenem Willen mit ihrer Umwelt auseinander, sind bestrebt sie zu begreifen, aktiv mitzugestalten und zu verändern. Werden sie in ihrer Selbsttätigkeit/Eigeninitiative unterstützt, können sie Selbstsicherheit und Handlungsfähigkeit besser entwickeln. -> Dies ist Voraussetzung für Selbstständigkeit und Selbstverantwortlichkeit im Denken und Handeln¹. „Lebenspraktisches Lernen zielt auf den Aufbau von Alltagskompetenzen“²

Rolle der Erzieher:

- Es geht nicht darum, den **Ehrgeiz der Erwachsenen** zu befriedigen
- **Begleiten** bedeutet, das Kind fürsorglich und pfelegerisch zu begleiten und **nicht zu entmündigen**

- **Herausfordern** bedeutet, gut vorbereitet zu sein, das heißt die Aktivität geht zunächst von Seiten der Erzieher aus, bevor das Kind tätig werden kann
- **Vorbereitete Umgebung** bedeutet, dass das **Kind eigenständig tätig werden** kann, ohne weitere „Anstöße“ zu benötigen



¹ Vgl. Hessischer Bildungs- und Erziehungsplan

² Zitat, Hessischer Bildungs- und Erziehungsplan, S. 64

Unsere familienergänzenden Erziehungs- und Bildungsziele

Ziel unserer päd. Arbeit

Ziel unserer pädagogischen Arbeit ist die Persönlichkeitsentwicklung jedes einzelnen Kindes. Die Entwicklung der Persönlichkeit bildet sich durch Ich-Kompetenz, Sozialkompetenz und Sachkompetenz.

Ich-Kompetenz bedeutet für uns:

- sich selbst und seine Umwelt wahrzunehmen und zu akzeptieren
- Umgang und Mitteilen der eigenen Gefühle
- seine Bedürfnisse, Interessen und Befindlichkeiten erkennen und klar äußern zu können
- Selbstbewusstsein erlangen
- selbstständiges und eigenverantwortliches Handeln erlernen
- Kritik- und Kompromissfähigkeit zeigen
- Konfliktfähigkeit erlangen
- Problemlösungen finden
- offen für neue Situationen sein
- wissbegierig und lernfreudig sein
- eigene Kreativität frei lassen und ausleben können
- kompetent mit Veränderungen umzugehen (Resilienz)

Sozialkompetenz bedeutet für uns:

- Beziehungen aufbauen und aktiv gestalten
- andere Kinder und Erwachsene kennen lernen und sich in eine Gruppe einfügen können
- Konflikte ohne Gewalt lösen
- Die Gefühle und Bedürfnisse Anderer wahrnehmen und berücksichtigen
- anderen Hilfe geben
- Regeln kennen lernen und diese einzuhalten
- Kinder mit individuellen Unterschieden annehmen
- Rücksicht zu nehmen

Sachkompetenz bedeutet für uns:

- Sich selbst zu organisieren
- kognitive Fähigkeiten erlangen
- Wissen erlangen und weitergeben können
- Neugier und Interesse an der eigenen Umwelt wecken
- Erfahrungen und Erlebnisse machen
- Sprache entdecken, umsetzen und weitergeben können



Die Umsetzung im Alltag

Um unsere Ziele erreichen zu können ist ein wichtiges Grundprinzip unserer Arbeit, dass die Kinder sich in unserem Kindergarten wohl fühlen.

Das bedeutet für uns:

- Das Kind so anzunehmen wie es ist, mit seinen Bedürfnissen und Eigenarten.
- Einen liebevollen und partnerschaftlichen Umgang zu unseren Kindern zu pflegen.
- Die Bedürfnisse der Kinder zu erkennen und entsprechend zu handeln.
- Ein vertrauensvolles Verhältnis zu den Kindern aufzubauen.
- Vorbild im täglichen Miteinander sein.
- Die Kinder in unsere pädagogischen Planungen einzubeziehen.

Unser pädagogischer Ansatz

Das Freispiel hat in unserer Arbeit einen hohen Stellenwert. Während des Freispiels können die Kinder ihr Spiel, ihren Spielort und ihre Spielpartner selbst wählen. Die Kinder finden Zeit und Raum vor, um ihren natürlichen Bedürfnissen wie beispielsweise Zuneigung, Aufmerksamkeit und Bewegung nachzugehen. Dabei erforschen und begreifen sie ihre Umwelt und leben Sozialverhalten (z. B. Kontaktaufnahme, das Aushandeln von Kompromissen, das Einhalten von Spielregeln). Während dieser Zeit sind die Erzieherinnen für die Kinder Ansprechpartner und Spielpartner. Dabei

behalten wir die Gesamtgruppe im Blick, geben Hilfestellung, begleiten das Spiel und unterstützen durch Impulse, beispielsweise durch Spielmaterial oder durch offen gestellte Fragen.

Wir arbeiten nach dem situationsorientierten Ansatz. Das bedeutet, dass wir mit unseren Projekten und Schwerpunktarbeiten an den Bedürfnissen, Wünschen und Interessen der Kinder anknüpfen. Die dazu benötigten Beobachtungen sammeln wir im Freispiel.



Wie sieht ein Tag in unserer KITA aus



Tagesablauf

07.00 bis 08.00 Uhr	Frühbetreuung
08.00 bis 10.30 Uhr	Frühstück im Bistro
09.15 bis 09.30 Uhr	Morgenkreis in den Stammgruppen
11.00 bis 12.00 Uhr	Treffen in den Stammgruppen (Kreisspiele, Lieder, Bilderbuchbetrachtung)
12.15 bis 13.00 Uhr	Mittagessen im Bistro
12.00 bis 13.00 Uhr	Spätbetreuung in zwei Funktionsräumen
13.00 bis 14.00 Uhr	Die Mittagskinder gehen ruhen
14.00 bis 16.30 Uhr	zwei Funktionsräume sind geöffnet

Besondere Angebote in der Kita

- Montags und freitags Vorlaufkurs in Zusammenarbeit mit der Grundschule Katzenfurt
- Englischunterricht
- Rhythmische Früherziehung
- Bewegungserziehung
- Lesepaten, Ältere Menschen kommen in die Kita und lesen den Kindern vor
- Kurse der Musikschule Fröhlich



Tagesablauf - Ein Tag in unserer Kita

Wann	Was und Wo	Lernerfahrung
ab 07.00 Uhr	Frühdienst die Kinder kommen mit ihren Eltern in der Kita an. Die Erzieherin begrüßt das Kind und die Eltern individuell. Es finden kurze Tür und Angelgespräche statt. Die Kinder melden sich an unserem Anmeldesystem an. Die Frühbetreuung findet immer in einem Funktionsraum statt.	Das Anmeldesystem ermöglicht den Kindern bewusst in der Kita anzukommen und sie können selbständig schauen ob der Freund oder die Freundin schon da sind
ab 08.00 Uhr	Öffnen der Funktionsräume. Die Kinder können frei wählen in welchem Bereich und mit welchem Kind sie spielen möchte. Sie können sich zwischen Bauzimmer, Kreativzimmer, Rollenspielzimmer und Bewegungsraum entscheiden. In dieser Zeit können die Kinder auch im Bistro ihr Frühstück zu sich nehmen	Erkennen der eigenen Bedürfnisse und diesen nachgehen. Interesse für neues entdecken und ausprobieren. Seine Grenzen kennenlernen. Kontaktaufnahme mit anderen Kindern. Kompetenzen stärken. Sinneserfahrungen machen zum Beispiel riechen, schmecken, fühlen. Selbständigkeit fördern, Verantwortung für das Spielmaterial übernehmen
09.15 Uhr bis 09.30 Uhr	Morgenkreis. Die Kinder gehen in ihre Stammgruppe und gestalten mit der Stammgruppen-erzieherin den Morgenkreis. Wir singen ein Begrüßungslied, die Anwesenheit der Kinder wird überprüft. Dort lesen wir ein Buch vor oder die Kinder können erzählen was sie beschäftigt. In dem Morgenkreis finden auch Geburtstagsfeiern statt. Die Erzieherin setzt Impulse und beobachtet die Kinder	Die Kinder nehmen bewusst wahr wer in ihrer Stammgruppe ist. Gruppengefühl wird gestärkt. Erlernen von Liedern und Fingerspielen. Frei zu sprechen und aus sich raus gehen.
11.00 Uhr bis ca. 11.45 Uhr	Die Funktionsräume werden aufgeräumt und die Kinder gehen in ihre Stammgruppen. Dort findet dann ein Abschlusskreis statt oder alle gehen auf den Spielplatz	Die Kinder können erzählen was sie am Morgen erlebt haben, lernen zuzuhören zum Beispiel beim Vorlesen eines Bilderbuches, lernen Kreis-spiele, können Themen die sie interessieren einbringen, gemeinsamer Abschluss des Vormittags

Wann	Was und Wo	Lernerfahrung
ab 11.45 Uhr bis 13.00 Uhr	Die Kinder werden von ihren Eltern abgeholt. Erzieherin verabschiedet die Kinder und übergibt die Aufsichtspflicht den Eltern. Informationsaustausch zwischen Erzieherin und Eltern, Tür und Angelgespräche	Kinder werden bewusst verabschiedet, Eltern fühlen sich wahr genommen, Rückmeldung wie der Tag verlaufen ist
12.30 Uhr bis 13.00 Uhr	Ganztagskinder gehen gemeinsam mit unserer Küchenhilfe zum Mittagessen. Nachdem alle Kinder Hände gewaschen haben und gemeinsam ein Tischspruch aufgesagt haben beginnen sie mit dem Essen. Wenn alle fertig sind mit Essen räumt jedes Kind sein Geschirr weg	Die Kinder lernen Tischregeln kennen. Sie erkennen ihr eigenes Sättigungsgefühl. Durch eigenständiges Handeln wird das Selbstwertgefühl gestärkt und das Kind wächst mit seinen Aufgaben. Durch Gespräche am Tisch erweitert sich der Wortschatz der Kinder
13.00 Uhr bis 13.45 Uhr	Alle Kinder die gegessen haben gehen mit einer Erzieherin ruhen. Die Kinder müssen nicht schlafen aber es ist wichtig dass sie die Ruhephase für sich nutzen um neue Kraft für den Nachmittag zu schöpfen. Auf Wunsch können die Kinder ein Hörspiel oder Entspannungsmusik hören	Bedürfnisse erkennen und sie sprachlich äußern. Zuhören lernen, für andere Kinder sorgen und Rücksicht auf die Kleinen nehmen
13.45 Uhr bis 16.30 Uhr	In dieser Zeit sind drei Funktionsräume geöffnet. Die Kinder können frei entscheiden wo sie spielen möchten. Erzieherin geht mit Kindern ins Gespräch, beobachtet und geht auf die Belange und Wünsche ein.	Lernen Entscheidungen zu treffen, sich trauen was Neues auszuprobieren, Kontakt zu anderen Kindern aufnehmen
ab 14.00 Uhr	Abholzeit. Die Kinder werden sehr unterschiedlich abgeholt, dies richtet sich nach der Arbeitszeit der Eltern. Erzieherin verabschiedet Kinder und Eltern.	Sicherheit in der Eltern-Erzieher-Beziehung vermitteln. Wohlbefinden der Eltern stärken
16.30 Uhr	Die Kita schließt	

Beobachten und Dokumentieren in unserem Haus

Das Dokumentationssystem „PORTFOLIO“

Wir sehen die Kinder in unserer Kita als sich selbst bildende, kleine Persönlichkeiten (siehe Bild vom Kind). Jedes Kind, das zu uns kommt, will wachsen und lernen. Es wird Neues kennen lernen, und mit bereits angeeignetem Wissen verknüpfen. Um das Lernen und die Lernwege für das Kind, und die Eltern deutlich zu machen, arbeiten wir mit dem Dokumentationssystem Portfolio.

In dieser Mappe werden die Lernschritte der Kinder dokumentiert, reflektiert und präsentiert. Das Kind kann so immer nachvollziehen, was es kann, und wie es dies gelernt hat. Es kann dadurch seine Stärken und individuellen Besonderheiten wertschätzen. Wir sammeln gemeinsam mit dem Kind Material vom Alltag im Kindergarten und in der Krippe. Auch Eltern dürfen zusammen mit ihrem Kind etwas zum Portfolio beitragen.

Das Portfolio gehört dem Kind, und es begleitet es während der gesamten Zeit in unserem Haus. Die Ordner befinden sich für die Kinder leicht zugänglich in den Gruppenräumen. Jedes Kind darf selber bestimmen, ob es anderen Kindern „sein Buch“ zeigen möchte.

Portfolioarbeit mit Kindern unter 3

In keinem Alter entwickelt sich ein Kind so schnell in so kurzer Zeit wie in den ersten drei Lebensjahren. Von der Körpermotorik, über die Hand- Finger- Motorik, den Spracherwerb oder auch die kognitive Entwicklung z.B. im Fantasiespiel, überall finden enorme Entwicklungsprozesse statt. Um diese wichtigen Schritte zu erkennen und Kinder dabei unterstützen zu können, ist ein systematischer Blick auf das, was das Kind tut, und wie es dies tut notwendig.

Im Blick auf unsere Kinder unter drei geht es vor allem darum, die speziellen Interessen zu erkennen. Dies kann die Freude an Bewegung oder Sprache sein, oder auch die Angst vor einer neuen Situation die das Kind mehr und mehr verliert und stattdessen Sicherheit aufbaut. Zur Dokumentation dieser Entwicklungsprozesse eignen sich für Kinder unter 3 besonders Fotostrecken mit begleitendem Text, da sich Kinder ab dem 18-24 Lebensmonat selbst wiedererkennen können.

Die Entwicklungstabelle von Kuno Beller

Neben dem Sichtbarmachen von individuellen Lern- und Bildungsprozessen führen wir Entwicklungsbeobachtungen durch, die die Lernfortschritte kontrollieren und das Erkennen von Förderbedarf erleichtern.

Dies tun wir mit Hilfe der Entwicklungstabelle von Kuno Beller. Diese deckt die kindliche Entwicklung in acht Bereichen von der Geburt bis zum 72. Lebensmonat ab. Die Erkenntnisse daraus werden den Eltern in einem jährlich stattfindenden Entwicklungsgespräch berichtet.

Unsere Aufgabe als Fachkräfte verstehen wir daher zum Einen im Erkennen des allgemeinen Entwicklungsstandes und -fortschritts des Kindes, sowie im Sichtbarmachen der vom Kind ausgehenden Bildungs- und Lernprozesse mit und für das Kind.



Sprachentwicklung

Wie erwirbt ein Kind die Sprache?

Für das Kind ist es wichtig zu erfahren, dass Sprache etwas Sinnvolles ist und dass man sie erlernen kann.

Die Sprachförderung beginnt mit der Geburt (angeborener Schreireflex – wenn ich schreie kommt jemand)

Spracherwerb, erfolgt:

- durch Sprachverständnis – neue Worte und deren Bedeutung
- Artikulation – Koordination der Sprechwerkzeuge (Zunge, Lippen, Kiefer) üben
- Wortschatz – das Kind verbindet immer mehr neue Gegenstände mit Wörtern
- Grammatik – das Kind eignet sich in Gesprächen Wissen über den Wortaufbau und Regeln an

Unser Ziel als Erzieher ist es

- Die Freude am Sprechen zu wecken und zu erhalten
- Das sich das Kind sprachlich ausdrücken kann
- Das sich das Kind mitteilt und nachfragt

Die Umsetzung

- der Erzieher muss das Kind aufmerksam beobachten
- Begleitung durch Anregung mit Material (Bilderbuch, Puzzle, Gespräch, Reime, Lieder...)
- wir ermutigen und unterstützen Antworten auf Fragen des Kindes zu finden und das Weltverständnis zu erweitern.
- der Erzieher begleitet das eigene Handeln sprachlich
- wir bieten Spiele rund um den Mund (Pustespiele, Zungen- und Lippenspiele, Lakritz-Schnecken mit dem Mund aufrollen)
- Der Spaß steht beim Spracherwerb im Vordergrund

Korrektur ist ein Sprachkiller

- Man muss das Gesagte richtig wiederholen
- KISS-Sprachscreening findet in unserer KITA statt
- Vorlesepaten besuchen regelmäßig unsere Einrichtung



Umgang mit Wut und Aggression

Warum werden Kinder wütend?

Kinder reagieren manchmal wütend oder mit aggressiven Verhalten und die Erwachsenen verstehen oftmals nicht warum das geschieht.

Unsere Kinder sind wütend wenn sie sich in alltäglichen Situationen überfordert fühlen, Abläufe nicht verstehen, bei ihren eigenen Aktivitäten gestört werden, Verlustängste haben oder auf attraktive Gegenstände verzichten müssen. Diese ganzen Faktoren spielen vor allem im Alter vom 8. Lebensmonat bis zum 2. Lebensjahr eine wichtige Rolle.

Auch bindungsunsicherer Kinder zeigen oft aggressive Verhaltensweisen. Sie starten in der Kita mit den Verunsicherungen ihrer Umgebung und übertragen diese negativen Gefühle auf die Erzieher und die neue Situation. Aus der neuen Lebenssituation der Kinder können gewisse Verhaltensweisen resultieren, die da wären:

- völlig unerwartete Übergriffe auf andere Kinder
- bewusste Unfolgsamkeit
- wildes Aufbegehren

Wie kommt es zum Konflikt?

Die Kinder kommen sich bei ihrer Lust zu agieren, oftmals in die Quere und das führt zu Konflikten.

Beispiel:

Tom (2,5 Jahre) spielt gerade mit Bauklötzen und baut einen Turm. Elisa (2 Jahre) kommt dazu und zerstört den Turm. Daraufhin kommt es zum Streit zwischen den beiden Kindern und Tom schlägt Elisa mit einem Bauklotz. Tom ist sauer weil er bei seiner Aktivität gestört wurde und Elisa den Turm zerstört hat. Er schlägt sie nicht aus reiner Wut sondern weil er noch zu unreif ist die Situation anders zu lösen.

Elisa kann nicht verstehen warum Tom mit den Bauklötzen etwas ganz anderes vorhat wie sie und möchte die Situation ändern. Es geht ihr dabei aber nicht um Besitzansprüche sondern um sich auszuprobieren.

Lösungsstrategien

Da die Kinder im Alter von 0-3 Jahren noch sehr unreife soziale Kompetenzen haben und ihnen auch auf der interaktiven Ebene noch viele Fähigkeiten fehlen muss man behutsam an die Konfliktlösung gehen.

Zuerst sollte man den Kindern Raum geben sich auszuprobieren und sich zu entfalten. Sie brauchen Zeit um sich an gewisse Abläufe zu gewöhnen und zu verstehen, dass mehrere Kinder mit demselben Gegenstand ganz verschiedene Ideen ausprobieren. Sie können diese negativen Gefühle noch nicht verstehen geschweige denn sich und ihre Gefühlswelt regulieren.

Deshalb ist es wichtig, dass wir mit den Kindern in den Dialog gehen. Wir müssen ihnen zeigen wir man Konflikte angemessen löst, ohne dass jemand Schaden daran nimmt. Man muss die Problematik genau besprechen und die Lösungen klar aushandeln.

Dabei sollten auch die Gefühle der Kinder im Fokus stehen; „Du bist traurig, weil.....“

Wir müssen den Kindern helfen ihre Gefühle und Erlebnisse in Worte zu fassen und ihnen helfen sich selbst zu regulieren und eine Lösung zu finden.

Lösungsvorschläge sollten einfach und kindgerecht formuliert werden. Zum Beispiel: „Jetzt spielt zuerst der Tom mit den Bauklötzen und wenn er fertig ist, bist du an der Reihe.“

Wichtig ist dabei, dass wir die Kinder, ihre Gefühle und Probleme ernst nehmen und ihnen diese Einstellung auf vermitteln.

Wickeln – Eine neue Wertigkeit

Früher oft als lästige Pflicht angesehen, wird nun das Wickeln als Beziehungs- und Bildungszeit wertgeschätzt.

„Beziehungsvolle Pflege“ ein Begriff der österreichischen Kinderärztin Emmi Pickler wird im Bereich der Entwicklungsbegleitung von unter 3-jährigen zunehmend selbstverständlich.

Eine besondere Bedeutung kommt deshalb dem Umgang mit den Kleinsten bei der Wickelsituation zu.

Diese ist zunächst eine sehr intime Situation zwischen Erzieher und Kind, die Vertrauen seitens der Kinder und liebevolle Zugewandtheit der Erzieherin erfordert.

Über den mit dem Aus – und Anziehen, dem Wickeln an sich, eincremen etc. verbundenen Hautkontakt, erfährt das Kind Zuwendung und vielfältige Sinneseindrücke.

In der Eingewöhnungszeit gehen wir gemeinsam mit den Eltern zum Wickeln. So kann sich langsam eine Vertrautheit zwischen Eltern – Kind – Erzieher entwickeln. Unser Wickelbereich ist abgegrenzt und nicht von außen einsehbar.

Jedes Kind hat seine eigene, mit Bild und Namen versehene Box, in der die Wickelutensilien aufbewahrt werden.

Auch hier findet Partizipation statt, denn das Kind wird aktiv am Wickelprozess beteiligt, d. h. es kann seine Windel aussuchen, alleine oder mit Hilfe auf den Wickeltisch klettern und entscheiden von welcher Erzieherin es gewickelt werden möchte.

Die Wickelsituationen verdienen Respekt, sind ein Vertrauensbeweis und das Kind lernt seinen Körper als liebens- und schützenswert kennen.

Sauberkeitserziehung – Der Weg in die Windelfreiheit

Vor nicht allzu langer Zeit, war es noch üblich nur Kinder in die Kita aufzunehmen, die keine Windeln mehr benötigen. Dies ist heute zum Glück für die Kinder nicht mehr der Fall.

Leider sehen viele Eltern es als Erziehungserfolg an, wenn ihr Kind schon früh seine Blasen- und Darmtätigkeit kontrollieren kann. Jedoch ist dies eine Fehleinschätzung. Denn „Sauberwerden“ ist eine Leistung des Kindes und nicht der Erwachsenen. Erst ab dem 5. Geburtstag spricht man vom Einnässen. Wir geben den Kindern die Zeit, die sie benötigen. Um Blase und Darm wirklich kontrollieren zu können, ist ein bis zu fünf Jahre andauernder Reifungsprozess bei vielen Kindern nötig. Dieser Prozess ist bei jedem Kind genetisch festgelegt und kann weder im Ablauf noch in der Geschwindigkeit durch Trainieren beeinflusst werden. Man kann und sollte den Prozess behutsam begleiten. Fängt ein Kind an, sich für die Toilette zu interessieren, werden wir die Eigeninitiative des Kindes nutzen und es dabei aktiv unterstützen. Das „Sauberwerden“ bzw. das Interesse des Kindes an der Toilette bzw. Windelfrei zu sein, wird mit den Eltern besprochen.

Wenn das Kind sich nun auch auf die Toilette setzen möchte, werden wir ihm die einzelnen Handgriffe ohne Hektik und mit Geduld erklären und ihm dabei helfen, falls es die Hilfe benötigt.

Damit das Kind den Toilettengang auch alleine bewältigen kann, gibt es bei uns in der Kita, kleine Kindertoiletten und auch für die Jungen ein Urinal bzw. wird ihnen die Möglichkeit gegeben stehen zu dürfen. Denn die männliche Anatomie ist nun mal auf eine aufrechte Blasenentleerung zugeschnitten. Das Kind auch eigenständig abspülen darf, ist für uns selbstverständlich. Toilettenpapier ist in greifbarer Nähe und die Kinder haben auch einen problemlosen Zugang zum Wasserhahn. Denn zu einem Toilettengang gehört auch das anschließende eigenständige Händewaschen, solange ein Kind dazu Hilfe benötigt, werden wir ihm diese geben.

In der Anfangszeit werden wir die Kinder begleiten und ihnen die nötige Hilfe geben, die sie brauchen. Um den Kindern das „Sauberwerden“ zu erleichtern, sollten Sie als Eltern, ihrem Kind zweiteilige Unterwäsche anziehen, auch wäre es von Vorteil für das Kind, wenn es seine Hose leicht öffnen kann und diese alleine herunter – und hochziehen kann. Für ausreichend Wechselkleidung sollte auch gesorgt sein, falls doch mal etwas schief gehen sollte.



Schlafen/Ruhen in der Kita

Kleine Kinder haben am Anfang noch keinen Tag-Nacht-Rhythmus. Es ist eher ein „Schlafbedürfnis“, welches im Wechsel zwischen 3-4 Stunden entsteht.

Erfahrungsgemäß gewöhnen sich aber Krippenkinder recht schnell an den Krippen-Rhythmus. Dennoch bekommen sie die Möglichkeit, auch außerhalb der „vorgegebenen“ Schlafens-/Ruhezeit, schlafen oder ruhen zu dürfen. Dazu ist es wichtig, dass man Vertrauen in die Person hat, die die Kinder in den Schlaf begleitet!

Einschlafen bedeutet: zu vertrauen, loslassen, Kontrolle aufgeben

Die Kinder sollen sich wohlfühlen in der Schlafsituation. Daher achten wir darauf, dass die Kinder nicht zu viel Kleidung anbehalten. Jedoch bedeutet es etwas Intimes, sich auszuziehen. Wenn Kinder sich nicht ausziehen möchten, wird dieser Wunsch respektiert und sie behalten ihre Kleidung an.

Die Erzieherin bereitet die Schlafplätze soweit vor, das sich jedes Kind seinen Platz aussuchen kann und mit persönlichen Dingen (Kissen, Schnuller, Kuscheltier...), die es zum Einschlafen benötigt, ergänzt. Diese persönlichen Dinge werden in Kisten verstaut. Jedes Kind hat eine eigene Kiste in der Kita, die mit einem Bild des Kindes gekennzeichnet ist.

Um einen einheitlichen Eindruck zu gewinnen, wird die Bettwäsche von der Kita gestellt.

Eine Erzieherin „begleitet“ die Kinder in den Schlaf. Dabei achten wir darauf, dass wir die Bedürfnisse der Kinder berücksichtigen und darauf eingehen.

Bei uns müssen die Kinder nicht schlafen, bei uns dürfen sie schlafen!

Sollten Kinder während der regulären Schlafenszeit nicht schlafen wollen, da sie schon zu einem früheren Zeitpunkt geschlafen haben, stellen wir sicher, dass sie durch eine Kollegin beaufsichtigt werden, sodass man voll und ganz auf die Kinder im Schlafraum eingehen kann.

Unsere Ziele

Ausgeglichenheit

Durch Ruhen/Schlafen können die Kinder wieder ausgeglichen und mit neuem Tatendrang in den Kita-Alltag mit einsteigen.

Die Räume sind daher so gestaltet, das sie die Möglichkeit haben, sich für kleinere Ruhepausen zurückzuziehen und neue Kraft zu tanken

Selbständigkeit

Die Kinder haben die Möglichkeit, selbständig ihren Schlaf-/Ruheplatz zu erreichen und auch wieder zu verlassen. Deshalb gibt es bei uns KEINE Gitterbetten.

Selbstregulierung

Die Kinder sollen ihren eigenen Schlafrhythmus finden. Daher können sie den Zeitpunkt des Ruhens/Schlafens selbst bestimmen.

Sie sollen sich in dieser Situation wohl fühlen, daher bestimmen sie, ob sie ihre Kleidung anbehalten möchten oder nicht.

Um das Ruhen/Schlafen so erholsam wie möglich zu gestalten, richten sich die Kinder ihren Schlafplatz mit ihren persönlichen nach ihren Bedürfnissen her.



Erziehungspartnerschaft mit Eltern

Was sie für uns bedeutet und wie wir sie in unserer Kita umsetzen

Unsere Kita ist nicht nur ein Ort der Bildung, Betreuung und Erziehung, sondern auch ein Ort, an dem Eltern partnerschaftlich mitwirken und sich Rat, Hilfe und Unterstützung holen können. Gegenseitige Offenheit, Geduld, Akzeptanz, Toleranz und Vertrauen sowie partnerschaftliche Umgangsformen sind für eine gute Zusammenarbeit unerlässlich. Das Gespräch gilt dabei als Grundvoraussetzung der Elternpartnerschaft. Wir führen deswegen neben täglichen **Tür- und Angelgesprächen** regelmäßig **Aufnahme- und Entwicklungsgespräche**. Denn eine wirkliche partnerschaftliche Zusammenarbeit kann nur dann stattfinden, wenn beide Partner auf demselben Wissensstand sind. Eltern sind dabei immer „Experten“ für ihre Kinder. Gegenseitiger Respekt, Empathie, Verständnis und Echtheit tragen maßgeblich zu einem positiven Gesprächsverlauf bei.

Im Hess. Bildungs- und Erziehungsplan heißt es dazu: *„Im Rahmen der Zusammenarbeit zwischen Erzieherinnen und Erziehern (...) einerseits und den Eltern andererseits gilt es, eine Erziehungspartnerschaft anzustreben. Hier öffnen sich beide Seiten füreinander, tauschen ihre Erziehungsvorstellungen aus und kooperieren zum Wohl der Kinder. (...) Diese Erziehungspartnerschaft ist zu einer Bildungspartnerschaft auszubauen. Wie die Erziehung soll auch die Bildung zur gemeinsamen Aufgabe werden, die von beiden Seiten verantwortet wird.“ (BEP S.108/109)*

Ziele der Zusammenarbeit mit Eltern

Information und Austausch

Eltern und ErzieherInnen tauschen sich über die Entwicklung und das Verhalten des Kindes sowie die Bedürfnisse in der Familie und der Kita aus. Die Fachkräfte informieren die Eltern über die päd. Arbeit in der Kita und die ihr zugrunde liegende Konzeption. Die Eltern geben einen Einblick in das Umfeld und die Familienstruktur des Kindes.

Stärkung der Erziehungs- und Bildungskompetenz

Die ErzieherInnen machen deutlich das Eltern bei der Erziehung und Bildung von Kindern eine wichtige Rolle spielen. Sie informieren Mütter und Väter über die kindliche Entwicklung und Erziehung, über ein entwicklungsförderndes Verhalten und sinnvolle Beschäftigungsmöglichkeiten (Spiele, Bücher, Bildungsangebote etc.). „ Wenn Eltern Lerninhalte zuhause aufgreifen und vertiefen, wird sich dies auf die kognitive Entwicklung und die Lernmotivation des Kindes positiv und nachhaltig auswirken.“ (aus: HBEP S. 109)

Formen der Zusammenarbeit mit Eltern

Unabhängig davon, aus welchen Motiven heraus Eltern ihre Kinder in unserer Kita anmelden, bringen sie uns als Fachkräften damit einen Vertrauensvorschuss entgegen. Daran sind zahlreiche Erwartungen gebunden. In unserer Kita bieten wir unterschiedliche Formen der Zusammenarbeit an.

Anmeldegespräch

Der Erstkontakt findet im Allgemeinen mit der Kitaleiterin oder deren Stellvertreterin statt. Im Anmeldegespräch vermitteln wir den Eltern einen ersten Eindruck von unserer Arbeit. Des Weiteren dient dieses Gespräch einem gegenseitigen Kennenlernen, dem Besprechen des Anmeldeformulars und einem Rundgang durch die Kita. Drei Monate vor dem ersten Kita-Tag bekommen sie die Platzzusage und Gruppenzugehörigkeit mitgeteilt.

Aufnahmegespräch

Das Aufnahmegespräch findet ca. 3-4 Wochen vor Kitaeintritt mit den Eltern und der Bezugserzieherin des Kindes statt. Die Fachkraft lernt dabei den familiären Hintergrund, sowie Vorlieben und Besonderheiten des Kindes kennen. Gleichzeitig haben Eltern die Möglichkeit, konkrete Fragen im Bezug auf die Betreuung ihres Kindes an die Erzieherin zu richten. Ein von uns entwickelter Aufnahmebogen ist außerdem Bestandteil des Gesprächs. Dieser dient auch zur schriftlichen Dokumentation. Um diesen ersten Kontakt zu einer tragfähigen Zusammenarbeit auszubauen, bedarf es einem regelmäßigen Austausch beider Partner.

Eltern sind Experten für ihr Kind. Sie haben es 2 oder 3 Jahre in ihrer Entwicklung begleitet und gefördert. Wir Erzieher möchten die von den Eltern geleistete Erziehungs- und Bildungsarbeit mit weiterentwickeln und bauen auf eine gute, offene Zusammenarbeit im Team Eltern-Kind-Erzieher.

Die Eingewöhnung

Wir legen Wert darauf, dass jedes Kind seine individuelle Eingewöhnungszeit bekommt. Das bedeutet für Eltern, dass die Eingewöhnung ihres Kindes einen Zeitraum von 4 Wochen einnehmen kann. Wir lassen den Eltern, dem Kind und uns diese Zeit, sich aneinander zu gewöhnen und gegenseitiges Vertrauen aufzubauen. Ausgehend von der Bedeutung tragfähiger Beziehungen und Bindungen mit Kindern ist unsere Eingewöhnung nach dem Berliner Modell gestaltet. Ein von uns entwickelter Leitfaden hilft den Eltern bei der Umsetzung. Zu Beginn der Kitazeit bietet sich die Gruppenerzieherin dem Kind als Bildungspartnerin an. Sie nimmt das Kind in Empfang begleitet seinen Einstieg in die Kita, ist in der Nähe während des Spiels, tröstet und ermuntert es, gibt ihm die Sicherheit die es braucht. Ohne Eltern geht es nicht. Das bedeutet für uns in der Praxis, dass zunächst ein Elternteil kontinuierlich anwesend ist. Eine gemeinsam gut gestaltete Eingewöhnung ist die beste Grundlage für das Wohlbefinden des Kindes in der Kita.

Einzelkontakt

Einzelkontakte können in kleinem Rahmen in den Tür- und Angelgesprächen stattfinden. Für tiefgreifendere Gespräche stehen Entwicklungsgespräche zur Verfügung. Diese finden nach Wunsch, wenigstens allerdings einmal im Jahr statt.

Angebote unter Beteiligung der Eltern und ErzieherInnen

Auf regelmäßigen Elternabenden werden allgemeine Dinge, die den Kitaalltag betreffen, besprochen. Es gibt auch immer wieder themenbezogenen Elternabend in der Kita angeboten. Die Infowand im Eingangsbereich dient zum Austausch von Informationen, an der Rezeption finden Eltern während der Bring- und Holzeit einen verlässlichen Ansprechpartner. Das gemeinsame Planen und Durchführen von Festen und Feiern stärkt außerdem das Gefühl der Zusammenarbeit.



Das letzte Jahr in der Kita

Kompetenter Umgang mit Veränderung

„Vom vertrauten Zusammensein mit Mama und Papa hinein in die Kita, die man 3–4 Jahre später schon wieder in Richtung Grundschule verlassen muss. Und nach weiteren 4 Jahren geht es schon wieder auf eine weiterführende Schule.“

Die ersten 10 Jahre im Leben eines Kindes sind geprägt von Übergängen und Veränderungen. Jeder Übergang bedeutet einen Einschnitt, den das Kind emotional erst einmal verkraften muss. Er bedeutet: neue Gesichter, neue Regeln, neue Aufgaben, neue Orte und Betreuer. Um diese tiefgreifenden Veränderungen zu bewältigen, brauchen Kinder vor allem Selbstvertrauen und Selbstsicherheit. Speziell im Hinblick auf den Übergang von der Kita zur Schule spielen weitere, Kompetenzen eine wichtige Rolle. Sie müssen jetzt lernen, sich über längere Zeit zu konzentrieren, pünktlich zu sein und generell noch mehr Regeln einzuhalten. Der Tagesablauf wird strukturierter, das Thema Leistung rückt mehr in den Vordergrund. Eben waren die sechsjährigen noch die „alten Hasen“ in der Kita und plötzlich sind sie wieder „die Kleinen“ auf dem Schulhof.

Im hess. Bildungs- und Erziehungsplan heisst es: „Um die Chancen des Übergangs optimal zu nutzen, benötigen Kinder gezielte Angebote, die sie dabei unterstützen, Kompetenzen für die Bewältigung von Übergängen zu erwerben.“

Vorschularbeit beginnt bei uns nicht erst im letzten Kita-Jahr. Es steht die entwicklungsgerechte Begleitung und die ganzheitliche Förderung jedes einzelnen Kindes im Vordergrund. Das bedeutet allerdings auch, den speziellen Bedürfnissen der 5 und 6 jährigen nachzukommen. Kinder im Vorschulalter fordern zunehmend Freiräume und Eigenständigkeit. Sie wollen Neues erfahren, Zusammenhänge erforschen und die Welt auf alle möglichen Arten kennenlernen.

Unsere Kita stellt keine künstliche Welt dar, sondern sie ist ein Ort, an dem Kinder realitätsnahe und lebenspraktische Erfahrungen machen. Ausflüge und Exkursionen können ebenso Teil dieser Erfahrungen sein wie die Übernahme von alltäglichen Aufgaben wie z. B. Blumengießen, Unterstützung in Küche und Bistro etc. Aufgabe der Fachkraft ist es, sensibel und aufmerksam die individuellen Fähigkeiten und Interessen der Kinder zu erkennen und sie in den daraus entstehenden Lernprozessen zu unterstützen und zu begleiten.



Ziele im letzten Kitajahr

Unser Ziel ist es, Kinder mehr und mehr in Entscheidungsprozesse miteinzubeziehen. Sie sollen mehr Verantwortung übernehmen und emotional auf die bevorstehenden Veränderungen vorbereitet werden. Wenn es gelingt, Unsicherheiten, Ängste und falsche Erwartungen die mit dem Übergang zur Grundschule verbunden sind abzubauen, leistet unserer Kita einen wesentlichen Beitrag zur gesunden Persönlichkeitsentwicklung des Kindes.

Ohne Eltern geht es nicht

Ein Übergang findet nicht nur in der Kita statt. Auch Eltern müssen sich damit auseinandersetzen, dass ihr Kind jetzt ein Schulkind wird. Es gilt, den Eltern ihre Verantwortung bei der Mitgestaltung des Übergangs zur Grundschule deutlich zu machen. Damit Eltern das letzte Jahr in der Kita aktiv miterleben können, muss ein regelmäßiger Austausch über die Interessen und Fähigkeiten des Kindes stattfinden. Es muss geklärt werden, was die Kita leisten kann, und was Eltern dazu beitragen können, damit der Übergang zur Schule gelingt. (vgl. Erziehungspartnerschaft mit Eltern)

Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Um die pädagogische Entwicklung unserer Kinder zu fördern, arbeitet unsere KITA mit anderen Institutionen zusammen; es sind verschiedene Institutionen mit unterschiedlichen Bereichen.

Träger:

Hierzu gehören u.a. Gemeindeverwaltung, Gemeindevorstand, Personalbemessung, Kostenkalkulation, Sachkosten, Raumausstattung, Rechtsfragen, Versicherungen, Personalbetreuung.

Schulen:

Grundschule:

Vorbereitung auf den Wechsel zur Grundschule, Besichtigungen, pädagogische Abstimmung, positive Einstellung zur Grundschule den Kindergartenkindern vermitteln, Vorklasse findet in unserer Einrichtung statt.

Gesamtschule:

Regelmäßig bieten wir den Schülern der Gesamtschule Praktikumsplätze an, um sich Informationen über das Berufsbild „Erzieher“ Erzieherin“ zu ermöglichen.

Fachschule für Sozialpädagogik:

Ausbildungsstätte, Verbindung Praxis und Theorie herstellen. Gelerntes in die Praxis umsetzen.

Kreisverwaltung des Lahn-Dill-Kreises

Abteilung Kinder und Jugendhilfe
Abteilung Gesundheit
Fachdienst Tagesbetreuung für Kinder
Fortbildungsangebote für die Erzieher/innen
Erziehungsberatungsstelle

Frühförderstelle Wetzlar

Gezielte Förderung einzelner Kinder mit motorischen und kognitiven Auffälligkeiten.

Praxen für Logopädie und Ergotherapie

Institutionen, die wir gemeinsam mit den Kindern besuchen, um pädagogische Einheiten zu erarbeiten:

Polizei, Feuerwehr, Banken, Bäcker, Apotheke, ortsansässige Firmen und Vereine, Krankenhäuser, Arztpraxen, DRK (Schulungen erste Hilfe für Kinder und Erzieherinnen) und DLRG (regelmäßige Fortbildung über Gefahren im und am Wasser)

Unsere Einrichtung wird regelmäßig von Vorlesepaten besucht.

Wir erarbeiten auch einzelne Projekte in Zusammenarbeit mit der evangelischen Kirchengemeinde. Die Kinder dürfen frei entscheiden ob sie teilnehmen möchten.

Qualitätssicherung für unsere Einrichtung

Um ein Feedback von den Eltern zu bekommen, werden wir 1 mal im Jahr eine Elternbefragung durchführen.

Die Kinder werden regelmäßig durch unsere päd. Fachkräfte intensiv beobachtet.

Es finden Projektdokumentationen und Fotodokumentationen statt.

Diese werden im Portfolio-Ordner des jeweiligen Kindes aufbewahrt.

Es finden regelmäßige Mitarbeitergespräche mit der KITA-Leitung statt.

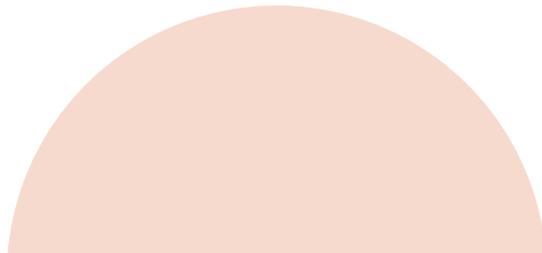
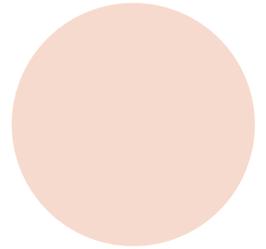
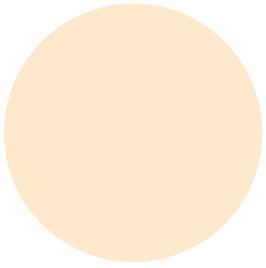
In unserem Haus nimmt das Personal regelmäßig an fachlichen aber auch kommunikationsbezogenen Fortbildungen teil.

Es findet eine Konzeptionsüberarbeitung statt.

In unserer KITA bieten wir an:

- KISS Sprachscreening
- Quint
- Rhythmik-AG
- Faustlos
- Sport-AG
- Schwimm-AG
- Kunst-AG
- Lesepaten









Kindertagesstätte
„Gestiefelter Kater“
Katzenfurt

Alte Schulstrasse 4
35630 Ehringshausen-Katzenfurt
E-Mail: gestiefelter-kater@ehringhausen.de
Telefon: 064 49/4 26